Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thaler, außerhalb incl. Porto 2 Thaler 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße № 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche an fünf Tagen zweimal, Sonntag und Montag einmal erscheint.

Breslauer Zeitung.

Morgenblatt. Donnerstag den 15. November 1855. Nr. 534.

Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Wien, 14. November. Nachrichten aus Konstantinopel vom 8. November melden: Die Getreideausfuhr aus sämmtlichen türkischen Häfen ist verboten, die Einfuhr wird für hiesige Konsumtion zollfrei erklärt. Die französische Flotte ist theilweise in der Beykosbai eingelaufen. Der Durchstich von Kustendsche ist genehmigt.

Berliner Börse vom 14. November. Staatsschuldsch. 86. 4½pCt. Anleihe 101½. Prämien-Anleihe 108. Berbacher 160½. Köln-Mindener 166¾. Freiburger I. 139. Freiburger II. 120½. Mecklenburger 53½. Nordbahn 50⅞. Oberschles. A. 215. B. 183. Oderberger 190. Rheinische 112¼. Metall. 67½. Loose —. Wien 2 Monat 89⅝. National —. Minerva —. Börse schließt fester.

Breslau, 14. November. [Zur Situation.] Der Prozeß gegen Janck und Genossen, welcher jetzt in Berlin entschieden worden ist (s. unten die Rubrik: Gerichtszeitung) und wochenlang die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nahm, verdiente dieselbe nicht blos wegen der Persönlichkeit der Angeklagten, sondern vielmehr deshalb, weil die Anklage in diesen zugleich die schwindelhafte Fonds-Spekulation zu treffen gedachte.

Auch in London standen kürzlich recht „honorable" Leute dieser Kategorie vor Gericht; in Paris ist eine Anklage gegen die schwindelhaften Spekulationen des Kredit-Mobilier im Zuge; aber es läßt sich kaum hoffen, daß die Justiz in diesem Kampf mit der „Schwindelbörse" ihren Zweck erreichen wird, da die Herren derselben hinsichtlich der Ehre einerlei Meinung mit Fallstaf sind. Dagegen sind derlei Prozesse für das Publikum von größter Wichtigkeit, weil es hier einmal aktenmäßig über die Art, auf welche ungeheure Reichthümer durch Ausbeutung der Unwissenden erworben werden, belehrt wird.

Läßt es sich nach solchen Witzigungen in einen Kampf ein, welcher unter allen Umständen nur zur Plünderung der Kleinen durch die Großen, weil diese die Wissenden oder die Agenten der Wissenden sind, ausschlagen muß, so kann man ihren Klagen allerdings nur ein erbarmungsloses Achselzucken entgegenstellen. Tu l'as voulu.

Unterm 13. August d. J. sind die Ratifikationen eines Vertrages zwischen Großbritannien einerseits und Preußen und denjenigen deutschen Staaten andererseits, welche dem internationalen Verlagsrechtsvertrage vom 13. Mai 1846 beigetreten waren, ausgewechselt worden. Der Vertrag ist in Preußen amtlich noch nicht puplizirt. Er enthält eine wesentliche Abänderung des älteren Vertrages insofern, als er den Schutz des letzteren auch auf Uebersetzungen ausdehnt, indem er die Uebersetzer gegen die unbefugte Vervielfältigung ihrer eigenen Uebersetzungen schützt, nicht aber dem ersten Uebersetzer ein Privilegium gegen die Veröffentlichung konkurrirender Uebersetzungen verleiht. In England hat die Wirksamkeit dieses Vertrages kraft eines Geheimrathsbefehls am 19. Oktober d. J. begonnen, für Preußen wird der Tag, von welchem die Gesetzeskraft beginnen soll, näher bekannt gemacht werden.

Der jetzt ziemlich diskreditirte „wiener Korrespondent" des Constitutionnel rekapitulirt seine früheren Behauptungen von der Friedensgeneigtheit des Kaisers Alexander, „welche keiner der europäischen Mächte ein Geheimniß" sei, und hofft die Wiederherstellung des Friedens von dem Beitritt Deutschlands zu der westmächtlichen Politik. Dabei macht er Hoffnung auf die veränderte Stimmung der deutschen Mittelstaaten; eine Hoffnung, welcher die N. Pr. Z. bekanntlich durch Veröffentlichung der in Paris verlaubarten Erklärung des Herrn v. Beust ein so entschiedenes Dementi gegeben hat.

Die Frage wegen der Neugestaltung der politischen Verhältnisse der Donau-Fürstenthümer, angeregt durch das bevorstehende Regierungs-Ende der derzeitigen Hospodare, wird zu Konstantinopel in ernste Erwägung genommen. Zuvor soll eine, aus einem türkischen, einem englischen und einem französischen Bevollmächtigten bestehende Untersuchungs-Kommission in Bukarest niedergesetzt werden, um das nöthige Material für die späteren Berathungen zu liefern.

---

* **Breslau**, 14. Nov. Die heut Nachmittag fällige wiener Post ist ausgeblieben und somit fehlen sämmtliche Nachrichten aus dem Osten und Süden.

Preußen.

Berlin, 13. November. [Zur Tages-Chronik.] Bereits in den Jahren 1853 und 1854 war von der königl. Staats-Regierung ein Gesetz-Entwurf, betreffend die Erbfolge-Ordnung der bäuerlichen Besitzungen in der Provinz Westfalen, bei den Kammern eingebracht worden. Die Vorlage kam jedoch in beiden Sessionen nicht zur Erledigung. Da inzwischen in dem genannten Landestheilen das Bedürfniß fortdauert, die Erhaltung des ländlichen Grundeigenthums bei den Familirn der Besitzer, wenn darauf hinzielende autonomische Verfügungen der Letzteren angefochten werden sollten, durch die Gesetzgebung gefördert zu sehen, so wird dem Vernehmen nach der frühere Entwurf mit einigen Abänderungen in der bevorstehenden Session der Landesvertretung wieder zur Berathung vorgelegt werden. — Die königl. Militärbehörde hat vor Kurzem eine Spezial-Kommission hierselbst niedergesetzt, um in Betreff einer Anzahl junger Männer, die vor drei Jahren theils als invalide ganz zurückgestellt, theils zur Armee-Reserve geschrieben waren, eine Superrevision ihrer körperlichen Militärfähigkeit vorzunehmen. Dabei hat sich herausgestellt, daß der frühere Befund der dazu berufen gewesenen Militärärzte vollkommen richtig und die darauf gegründeten Militär-Befreiungsatteste der königl. Kreis-Ersatz-Kommission hierselbst durchaus in Ordnung waren. Nichtsdestoweniger hat, wie man hört, die Spezial-Kommission sich für eine nachträgliche Einstellung der Betheiligten, zwar nicht ins aktive Militär, da sie hierzu nicht brauchbar sind, wohl aber in die Arbeiter-Abtheilung einer Festungs-Garnison, ausgesprochen. Einen Grund dafür soll der Umstand abgegeben haben, daß sich die jungen Männer damals an einen inzwischen wegen Fälschung verurtheilten ehemaligen Lieutenant Eck gewandt hatten, um ihre Militär-Angelegenheiten zu betreiben. Wiefern ihnen hierbei ein Versehen zur Last fällt, weiß man nicht, die meisten jener jungen Männer aber haben im Vertrauen auf die ihnen beurkundete Militärbefreiung seitdem bürgerliche Geschäfte etablirt. (Zeit.)

— Die Revision der preußischen Agende gehört bekanntlich zu den Forderungen, welche in neuerer Zeit an das Kirchenregiment gestellt worden sind. Die Nothwendgikeit einer solchen Revision ist von diesem auch anerkannt worden, nur scheint dasselbe der Forderung, insofern sie auf Einführung provinzialkirchlicher Agenden an Stelle der allgemeinen dringt, nicht zuzustimmen. Inzwischen sind nun drei solcher Provinzial-Agenden im Entwurfe ausgearbeitet worden, und zwar für die Provinz Brandenburg (durch den Konsistorialrath Bachmann), die Provinz Pommern und die Provinz Schlesien. Sie sind nur für die lutherischen Gemeinden dieser Provinzen bestimmt, woraus folgen würde, daß die Gemeinden reformirten Bekenntnisses eine besondere Agende erhalten müßten. — Auf Anordnung des Herrn Kultusministers sind jetzt die sämmtlichen Vorsteher und Verwalter der geistlichen und Schul-Institute veranlaßt worden, in allen Fällen, wo ein mit nicht eingetragenen aus dem Kirchen- und Schulverbande entspringenden oder andern den geistlichen und Schulinstituten zustehenden Reallasten belastetes Gut für seine Realberechtigungen in Kapital oder Rentenbriefen abgefunden wird, sofort der vorgesetzten Behörde Anzeige zu machen, damit nach Umständeu die anderweite Sicherung der bezeichneten Reallasten herbeigeführt werden kann. (C. B.)

— Aus Potsdam erhalten wir die auffällige, übrigens aber zuverläßige Mittheilung, daß zwei Personen, die Bedienten hoher Staatsbeamten, plötzlich verhaftet worden sind, und zwar unter der Anschuldigung, sich auf unredliche Weise in den Besitz vertraulicher, von Petersburg an den diesseitigen Hof ergangener Depeschen gesetzt und deren Inhalt an eine fremde Gesandtschaft verrathen zu haben. Wie weit diese Anschuldigung in den Thatsachen ihre Begründung findet, kann natürlich noch nicht übersehen werden. Die Voruntersuchung ist eingeleitet. — Viel Theilnahme findet der Unglücksfall, von dem der königl. Theatermeister Schumann betroffen worden ist. Vorgestern Vormittag, während einer Probevorstellung im Schauspielhause, fiel nämlich von beträchtlicher Höhe ein einige Pfund schwerer eiserner Haken herab und traf Schumann so unglücklich auf den Kopf, daß derselbe augenblicklich besinnungslos zu Boden stürzte. Wie sich ergab, hatte eine Zersplitterung des Schädels stattgefunden. Man nahm zwar am Sonntag eine Trepanation vor, jedoch ohne Erfolg. Am Montag Früh 4 Uhr trat der Tod ein. Der Verstorbene diente seit länger als zwanzig Jahren. (Publ.)

⊙ **Berlin**, 13. Nov. Heut ist der Geburtstag ihrer Majestät der Königin. Er ist auch in diesem Jahre wie in der letzten Zeit ganz still und nur im engern Kreise der königlichen Familie begangen worden, da die Mutter der Königin am 13. November gestorben ist, und deshalb der Tag immer noch als ein Trauertag angesehen wird. Dagegen wird der 19. November, der Namenstag der Königin, mit dem ganzen Enthusiasmus und der ganzen Hingebung, welche die Nation zur Königin hegt, gefeiert werden. Man bereitet zum 19. schon jetzt bereits manche Festlichkeiten im Kreise der Bürger vor. Die heut ausfallenden Hoffeste werden am Namenstage stattfinden.

Zu den Telegraphenlinien, welche in letzter Zeit in Preußen eröffnet worden sind, gehört auch die Linie von Königsberg nach Pillau und von Gumbinnen nach Memel. Die erstere nimmt ihren Weg von Königsberg über Inditten, Metgethen, den Vierbrüderkrug, Heidekrug, Widitten, Bludau, Fischhausen und den Waldkrug nach Pillau und besitzt eine Länge von 6,61 geogr. Meilen. Die andere ist bald längs den bestehenden Chausseen, bald an Landwegen von Gumbinnen über Malwischken, Kraupischken, Lengwethen und Ragnit nach Tilsit und von da über Szameithkehnen, Heidekrug und Prökuls nach Memel geführt; sie besitzt eine Gesammtlänge von 22,27 geogr. Meilen, wovon 9,05 Meilen auf die Strecke Gumbinnen-Tilsit und 13,22 Meilen auf die Strecke Tilsit-Memel kommen. Beide Linien sind mit einfacher Leitung versehen.

Vielfach ist von den Geistlichen Anstand genommen worden, solche Personen, welche bereits als Gatten gelebt haben, und durch Scheidung aus dem ehelichen Verhältnisse herausgetreten sind, neuerdings zur Ehe einzusegnen. Sie gehen dabei von der Voraussetzung aus, daß eine Ehe nicht trennbar sei, oder doch wenigstens Niemand im Stande ist, bei Lebzeiten des anderen Gatten eine zweite Ehe einzugehen. Hierdurch kommen sie aber offenbar in einen Widerspruch mit den weltlichen Gesetzen, nach denen es wirklich zugegeben ist, sich aus eingegangenen ehelichen Verhältnissen zu lösen, und von neuem eine Ehe zu schließen. Dieser Widerspruch zwischen den Ansichten der Geistlichen und den weltlichen Gesetzen muß offenbar beseitigt werden, wenn er nicht überhaupt zu größeren Mißverständnissen führen soll. Es muß dahin getrachtet werden, daß die Geistlichen überall und in jeder Beziehung die Träger des Gehorsams gegen die weltlichen Gesetze sind. Man nimmt an, daß die obersten kirchlichen Behörden sich in neuester Zeit und zwar vor Beginn der Kammern mit dieser Angelegenheit beschäftigen und nach Mitteln suchen werden, um diesen Widerspruch möglichst zu lösen. Es soll versucht worden sein, darauf hinzuweisen, daß eine weitere Ausdehnung des Instituts der Civilehe diesen Widerspruch zu lösen im Stande wäre. Da dies jedoch nur eine Ansicht und ein Vorschlag ist, so muß jedenfalls erst die Beschlußnahme der kirchlichen Behörden abgewartet werden, um mit Bestimmtheit sagen zu können, in welcher Weise die fragliche Angelegenheit geordnet werden soll.

Es ist freilich ein lästiges und eben nicht dankbares Geschäft, die Nachrichten in der Presse zu korrigen. Nichtsdestoweniger giebt es solche, die so hervorragend sind und so bestimmt auftreten, daß dadurch leicht die Ansichten und Urtheile der Leser eingenommen werden können. Dahin gehört offenbar die in einigen Zeitungen aufgestellte Behauptung, daß der Graf Münster, der Bevollmächtigte am Hofe zu Petersburg, von hier aus Auftrag erhalten habe, um in der orientalischen Frage die diesseitigen Ansichten kund zu geben. Es wird besonderes Gewicht darauf gelegt, daß er dem Kaiser von Rußland nach dem Süden Rußlands nachreisen will. Was die Mittheilung überhaupt betrifft, so beziehe ich mich auf meine früheren Aeußerungen über die Stellung Preußens zur orientalischen Frage. Darin, daß der Graf Münster dem Kaiser nachreist, ist durchaus nichts Besonderes zu erblicken, da es Usus ist, daß die Militär-Bevollmächtigten dem Hofe, bei welchem sie akkreditirt sind, folgen, sobald dieser auf längere Zeit die Residenz verläßt. Dies ist aber gerade der Fall bei der Reise des Kaisers von Rußland.

m **Berlin**, 13. November. [Thätigkeit in den berliner Wahlbezirken. — Die königliche Kabinets-Ordre und die Stadtverordneten-Versammlung. — Das Verbot der russischen Getreide-Ausfuhr. — Die Friedenspolitik. — Die Mission des Generals Canrobert.] In den hiesigen Wahlbezirken, die noch zu Neuwahlen veranlaßt sind, herrscht in diesem Augenblick eine außerordentliche Thätigkeit. In einigen derselben ist eine Adresse an die berliner Stadtverordneten-Versammlung angeregt worden, um die Vertreter der Stadt Berlin zu begütigenden und vermittelnden Schritten in Bezug auf die königl. Kabinets-Ordre zu veranlassen, durch welche letzthin die Ungnade Sr. Majestät des Königs wegen des Ausfalls der berliner Wahlen ausgedrückt worden ist. Bisher ist jedoch nur in einem einzigen Wahlbezirk eine derartige Anregung zum Beschluß erhoben worden. Die Stadtverordneten-Versammlung selbst hat auf übermorgen eine Sitzung in dieser Angelegenheit anberaumt, um sich darüber zu berathen und zu entscheiden, ob eine Erwiderung auf die königl. Kabinetsordre vom 31. Oktober seitens der berliner Stadtverordneten-Versammlung erfordert werden könne.

Das Verbot, welches die russische Regierung gegen die Ausfuhr von Getreide aus sämmtlichen Häfen des Reichs erlassen hat, bringt zunächst keinen fühlbaren Nachtheil für den hiesigen Markt und für die Nahrungsverhältnisse Preußens überhaupt hervor, da ein wesentlicher Getreide-Bezug in der letzten Zeit aus Rußland und aus Polen hierher nicht stattgefunden hat. Die Zufuhren von Getreide, auf welche hier jetzt vorzugsweise gerechnet wird, werden aus Ungarn, Nordamerika und Schweden erwartet, und für diesen Bezug ist nicht so leicht ein Hinderniß in der nächsten Zeit vorauszusehn. Die Maßregel der russischen Regierung ist ohne Zweifel lediglich in den inneren Zuständen Rußlands begründet, und die politische Demonstration hat daran keinen Theil. Die Friedensvermittelungspolitik wird hier noch immer für ein bloßes Luftmeteor gehalten, das weder in den westmächtlichen Kabineten noch in dem Kabinet von St. Petersburg irgend eine greifbare Wirklichkeit hat, und was Oesterreich anbetrifft, so glaubt man, daß nur die neuen finanziellen und kreditlichen Operationen dieses Staats es sind, auf welche die von dort her so stark unterhaltenen Friedensgerüchte einen günstig wirkenden Schein werfen sollen. Die Intentionen, welche mit der Rückkehr des Herrn v. Bourqueney nach Wien in Verbindung gesetzt werden, dürften sich aber nicht mehr lange in diesem Sinne ausbeuten lassen, wie man hier mit aller Bestimmtheit annehmen zu können glaubt. Die Stellung der preußischen Regierung zur orientalischen Frage wird daher jedenfalls noch unverrückt dieselbe bleiben, da die Friedenspolilik noch nirgend einen festen Boden hat und die Kriegseventualitäten einem unberechnenbaren Umfange zudrängen.

Auch hier ist in unterrichteten Kreisen das Gerücht verbreitet, daß General Canrobert auf seinem Rückwege von Stockholm Kopenhagen und Berlin berühren werde. In Verbindung damit steigert sich die Erwartung von der umfassenden Bedeutung dieser französischen Mission, die jetzt auch in den englischen Blättern, namentlich in der Times, eine so weitgreifende Auffassung findet. In dem Zutritt Schwedens zu einem aktiven Bündniß mit den Westmächten würde eine so erfolgreiche Wendung für den Krieg gegen Rußland gegeben liegen, daß dadurch auch für Deutschland ganz neue Verhältnisse und Bedingungen geboten sein müßten, die dann ohne Zweifel mit direkten Aufforderungen der Westmächte begleitet sein würden. Es wird jedoch hier noch aus vielen Gründen stark bezweifelt, daß König Oskar so weitgehenden Anforderungen Frankreichs, die eine völlige Abänderung seiner bisherigen Politik und Stellung bezwecken, schon jetzt Gehör geben werde.

B. **Lissa** (Großherz. Posen), 12. November. [Vorfeier. — Gäste. — Festprogramm. — Mildthätige Stiftungen.] Zu dem hochwichtigen Feste, dessen Feier morgen hier begangen werden wird, der 300jährigen Stiftung des hiesigen Gymnasiums, trafen bereits heute zahlreiche auswärtige Gäste ein, theils ehemalige Zöglinge der Anstalt, theils aber auch durch besondere Familienbeziehungen hierher geführt. Unter den Letztern dürften ganz besonders zwei Persönlichkeiten hohes Interesse durch ihre Abkunft von frühern hiesigen Schulrektoren erwecken, nämlich der praktische Arzt Dr. Figulus aus Frankenstein und der Rittergutsbesitzer Dr. Jablonski auf Muschten bei Schwiebus. Beide sind Urenkel dritten und zweiten Grades von dem gefeierten, um pädagogische Wissenschaft so hoch verdienten Johann Amos Comeius, und zwar ersterer vom Petrus Figulus, dem Schwiegersohn und Reisegefährten des Comeius abstammend, letzterer ein Urenkel des ehemaligen hiesigen Rektors, nachmaligem evangelischen Bischofs und Präsidenten der zur Zeit in Berlin von König Friedrich I. neu gestifteten Akademie der Wissenschaften, Daniel Ernst Jablonski, und gleichfalls Urenkel zweiten Gliedes des Comeius, von dessen Tochter Elisabet, die an jenen böhmischen Verbannten, Petrus Figulus, den Vater des Jablonski, verheirathet gewesen. — Schon mit eingebrochener Dunkelheit kündigte heute Abend das Festgeläute der sämmtlichen Glocken von der reformirten St. Johanniskirche der Bevölkerung die hohe Wichtigkeit der Feier des morgigen Tages an, der eine erhöhte Bedeutung noch dadurch gewinnt, daß die Feier mit dem allerhöchsten Geburtstage Ihrer Maj. der Königin zusammentrifft. — Zur Vorfeier des letztern wurde von der hier noch anwesenden Operngesellschaft des Herrn Direktor Keller aus Glogau große Festvorstellung gegeben. Einem von Herrn K. gesprochenen Festpro-

loge folgte auf besonderes Verlangen die Aufführung von Weber's „Freischütz". Es darf auch die zweite Aufführung des Stückes bei mäßig gefülltem Hause in allen Theilen als eine gelungene bezeichnet werden. Fräulein Syring sang und spielte die „Agathe" recht brav. Mit ihr wetteiferte um den Lorber des Abends Fräulein Scheller als „Annchen"; Beiden, sowie den Herren Ziblinski (Max), Hahn (Kaspar) und Othmer (Kuno) ward die verdiente Anerkennung von unserem dankbaren Publikum zu Theil. — Dem Herrn Keller ist durch Oberpräsidial-Verfügung neuerdings die Erlaubniß zur Ausdehnung seines hiesigen Gastspieles auf noch sechs Vorstellungen ertheilt worden. — Gegen 11 Uhr Abends bewegte sich unter Vorantritt des Musikchors der hiesigen Stadtkapelle vom Gebäude des alten Gymnasiums in langer Reihe ein großer Fackelzug der Schüler der obern Klassen des Gymnasiums über den Markt und die Kostener-Straße nach dem Schlosse, in welchem sich bekanntlich seit dem Jahre 1845 die Klassenräume sowie die Wohnung des Direktors und zweier Hauptlehrer der Anstalt befinden. Nach Absingung eines für den Zweck des Abends verfaßten Liedes begab sich eine Deputation von Primanern zur freundlichen Begrüßung in die Wohnung des Direktors. Nach dem hierauf auch von den vor dem großen Portal des Schlosses versammelten Schülern ein dreimaliges Hoch! dem Direktor gebracht worden war, begab sich die von einer zahlreichen Volksmenge begleitete Schuljugend wieder auseinander. — Die Festordnung für den morgigen Tag wird nach dem darüber ausgegebenen Programm in folgender Weise und Ordnung stattfinden. Gegen halb neun Uhr begeben sich Lehrer und Schüler nebst den sich anschließenden hiesigen und auswärtigen Gästen in feierlichem Zuge vom Schlosse in die St. Johanniskirche zur gottesdienstlichen Feier; nach deren Beendigung um 10 Uhr beginnt der festliche Schulaktus in den Räumen des mit den Bildnissen unseres hochverehrten Regentenhauses, sowie mit denen der früheren Rektoren der Anstalt (darunter die durch die Bemühungen des gegenwärtigen Direktors Hrn. Ziegler neu hinzugekommenen Bildnisse der obengenannten Comeius) und Jablonski festlich geschmückten und mit Blumengewinden geschmackvoll dekorirten großen Hörsaales. Die Schulfeier wird mit einem Choral eröffnet, dem unmittelbar eine Ansprache des königl. Kommissarius, Hrn. Regierungs- und Schulraths Dr. Mehring aus Posen sich anschließen wird. Dieser folgt demnächst eine lateinische Festrede des Direktors und eine polnische des Gymnasial-Oberlehrers v. Karwowski. Nach einem zweiten Gesange spricht der Herr Superintendent Grabig das Gebet, worauf die Feier durch eine musikalische Aufführung geschlossen wird. Nachmittags 2 Uhr findet ein großes Diner für hiesige Theilnehmer und sämmtliche auswärtige Gäste im „Hotel de Pologne" statt, und Abends 6 Uhr beginnt im Gymnasialsaale ein geselliges Fest, an welchem außer den dazu geladenen Gästen die Lehrer und Schüler der Anstalt theilnehmen, und bei welchem die letzteren oratorische und musikalische Aufführungen und Vorträge halten werden. Leider läßt sich schon heute so mancher bei solchen Gelegenheiten unvermeidliche Mißton aus der Mitte der hiesigen Bevölkerung vernehmen. Das für den Zweck der Feier gebildete Festkomite besteht allerdings aus den achtbarsten Männern der Stadt, die jedoch anscheinend mit der Oertlichkeit und den besonderen hiesigen Verhältnissen nicht ausreichend vertraut sind. Es sind daher nicht nur viele achtbare Ortsbewohner, ehemalige Zöglinge der Anstalt, ohne direkte Einladung geblieben, sondern ganze Korporationen und Institute, die vorzugsweise mit den Schicksalen und Interessen der Stadt verknüpft sind, die Vorstände der Schulen, Gemeinden und Innungen sind ohne Aufforderung zur Theilnahme gelassen worden. Daß hierdurch von vornherein der Allgemeinheit der Feier großer Eintrag geschehe, darf kaum noch zu erörtern sein. — Unser Mitbürger, der Bankier Simon Levy, hat auch bei dieser Gelegenheit wieder einen schönen Beweis seines zum Wohlthun stets geneigten Sinnes gegeben, indem er ein Kapital von 500 Thlrn. ausgesetzt, dessen Zinsen zu 5 pCt. alljährlich am 13. Nov. an einen befähigten sittlichen, aber bedürftigen Schüler der obern Klassen ohne Rücksicht des Glaubens gezahlt werden sollen. Diese Auszahlung behält er sich während seines Lebens selbst vor; nach seinem dereinstigen Ableben ist das Kapital hypothekarisch sicher zu stellen und durch einen Kurator zu verwalten. Diesem schönen Beispiele des Herrn Levy folgten die hiesigen Kommunal-Behörden, indem sie gleichfalls ein jährliches Stipendium von 30 Thalern für einen bedürftigen Schüler ausgesetzt haben.

Thorn, 10. November. [Anhäufung von Schwefel. — Export aus Polen und Rußland.] An Andeutungen, zumal in der englischen Presse, hat es nicht gefehlt, welche ein strenges Festhalten der Neutralität preußischerseits anzweifelten und eine mittelbare Förderung des russischen Interesses durch illegale Begünstigung des Handels nach Polen und Rußland erweisen wollten. Wie ungerechtfertigt diese Behauptungen indeß sind, weiß man hier, in einem Orte, der einen Haltepunkt für den Handelsverkehr nach Polen bildet, am Besten, und ließen sich zum Gegenbeweise jener Invektiven mehrere Thatsachen beibringen. Hier nur eine recht auffallende, welche die Strenge, mit der unsere Regierung die Neutralität auch bezüglich des Handelsverkehrs festhält, nachweist. Zur Zeit lagern hier acht Kahnladungen Schwefel. Sie trafen zur Spedition nach Polen ein, wurden aber von der Behörde angehalten. Eine Ministerialbestimmung schreibt nämlich vor, daß nur der Schwefel die Grenze passiren dürfe, dessen Ursprung im Zollvereinsgebiete durch ein Zeugniß der Polizeibehörde desjenigen Ortes, wo er fabrizirt worden, nachgewiesen werden kann. Bezüglich jener Schwefelladungen konnte dieser gesetzlichen Bestimmung nicht genügt werden. — Der Export von Polen und Rußland in das Zollvereinsgebiet und nach Hamburg über unsern Ort war in diesem Jahre sehr bedeutend und gingen enorme Quantitäten von Hanf, Talg und Oel durch, aber auch — was sonst nicht vorgekommen ist — von Süßholz und Zittwersamen. Diese beiden Artikel kamen aus dem südlichen Rußland. (Pos. Z.)

Frankreich.

Paris, 10. November. [Die Moral.] In den großen Wäldern im Norden und Westen Frankreichs haust eine Bevölkerung mit eignen Sitten und Gesetzen, von der man wenig erfährt. Sie selbst schreibt weder Bücher noch Zeitungen und ist sehr zufrieden, wenn man sich nicht mit ihr beschäftigt. Auf einer Reise durch ihr Gebiet ist wenig zu erfahren, die Städter, die mit ihr in Verkehr stehen, sind in der Regel nicht Schriftsteller, und Züge, die hin und wieder für Romane benutzt werden, gelten den meisten Lesern als Dichtung. Nur die Gerichtsverhandlungen lassen hin und wieder einen Blick hinein thun. So lese ich eben, daß im Departement der Sarthe ein Holzschläger in zwei Instanzen zu 13 Monaten Gefängniß verurtheilt worden ist, weil er einem in contumaciam zum Tode verurtheilten Wilddiebe verschiedenemale zu essen gegeben. Von dem Wilddiebe wird bemerkt, daß er einen Gendarmen durch fünf Flintenschüsse tödtlich verwundet, und seit seiner vor 18 Monaten erfolgten Verurtheilung noch immer in dem Forst sein Wesen treibe. Man sagt mir, daß solche Fälle nicht selten sind, daß Personen, die wegen Forst- und Jagdvergehen verurtheilt sind, sich für immer den Verfolgungen zu entziehen wissen, obgleich man ungefähr weiß, wo sie sich aufhalten. Die ganze Waldbevölkerung versteht sich und telegraphirt das Erscheinen eines Försters oder Gendarmen durch ein eigenthümliches Klopfen gegen die Baumstämme nach allen Richtungen hin. Daß die vollziehenden Behörden wenig ausrichten können, läßt sich aus den drakonischen Strafen erkennen; dreizehn Monat Gefängniß gegen Jemanden, der einem Verschmachtenden zu essen gegeben! Das ist die alte aqua et igni interdictio, die Einem im römischen Rechte so fremd ansieht. Was die Kirche wohl zu diesem Konflikt der Pflichten sagen würde? und was zu diesem Büchertitel, der mir in die Hände fällt: catéchisme impérial ou la morale suivant les Codes Napoléon von Henrichs. Es ist bemerkenswerth, daß man sich gegenwärtig in Frankreich so viel mit der Moral oder vielmehr mit dem Moralen beschäftigt. Herr Nisard disputirt erst über die große und die kleine Moral, jene für hochgestellte Personen, diese für gewöhnliche Menschen, und schreibt dann über die christliche und die vorchristliche Moral. Henrichs schreibt eine Moral nach dem Code Napoléon. Und dieselbe Richtung herrscht in der Theaterliteratur und macht viele der neuern Dramen und Konversationsstücke ungenießbar. (N. Z.)

Belgien.

Brüssel, 10. November. Bei Gelegenheit eines aus Brüssel datirten Briefes, welchen das antwerpener „Avenir" brachte und worin von der Aufregung gesprochen wurde, die unter der arbeitenden Klasse herrsche, hatte der Generalprokurator bei dem hiesigen Appellhofe befohlen, den Herausgeber oder Drucker des Journals vor dem Untersuchungsrichter erscheinen zu lassen, um den Namen des Correspondenten zu erfahren. Vor dem Untersuchungsrichter des Tribunals zu Antwerpen weigerte sich der Herausgeber, Herr Outendirk förmlich, den Namen des Briefverfassers anzugeben, indem er selbst die Verantwortlichkeit für den etwa strafbaren Inhalt des Briefes übernehme. Der Staatsprokurator trug nun wegen verweigerten Zeugnisses auf eine Geldstrafe von 100 Frs. gegen ihn an, der Untersuchungsrichter gab jedoch diesem Antrage keine Folge, sondern erließ eine Ordonnanz, wonach keine Strafe gegen den Herausgeber auszusprechen sei, weil das Verlangen des Generalprokurators den gesetzlichen Bestimmungen, welche die Presse ordnen, entgegen wäre. Auf Berufung des Generalprokurators wurde diese Entscheidung vor die Anklagekammer des hiesigen Appellhofes gebracht. Der Gerichtshof verwies die Sache vor den Untersuchungsrichter in Mecheln und dieser verurtheilte Herrn Outendirk, der bei seiner Weigerung, den Verfasser der Correspondenz zu nennen, verharrte, zu einer Geldstrafe von 50 Frs. Gegen diesen Ausspruch suchte der Bestrafte Cassation nach, weil er, wie er ausführte, einen Angriff auf die Preßfreiheit enthalte. Die Sache ist jetzt vor dem Cassationshofe verhandelt worden und dieser hat übereinstimmend mit den Schlüssen des Generaladvokaten Herrn Faider, den Herausgeber mit seiner Antrage abgewiesen und ihn in die Kosten verurtheilt. Das Urtheil stützt sich auf die diskretionären Attributionen des Generalprokurators in Sachen der gerichtlichen Polizei, die demselben erlauben, um Verbrechen, Vergehen und Uebertretungen zu entdecken, zu allen Mitteln seine Zuflucht zu nehmen. Für die belgische Presse ist dieser Ausspruch von großer Bedeutung, indem demnach auf gerichtliches Verlangen die Verfasser der Zeitungsartikel genannt werden müssen, die Verantwortlichkeit der Redakteure dafür also nicht mehr für hinreichend gehalten wird. Wie ich höre, wird die Angelegenheit vor die Kammer gebracht werden, um von dieser einen endgiltigen Ausspruch über die Tragweite des Inhalts des sich auf die Preßfreiheit beziehenden Artikels der Constitution zu erlangen. — Wie es heißt, würde der König von Sardinien, nachdem er Paris und London besucht, auch nach Belgien kommen und so der Einladung entsprechen, welche der Herzog von Brabant bei seiner Durchreise durch Turin demselben gemacht habe. (M. Z.)

Provinzial-Zeitung.

Mit dem motivirten Vorschlage des Kuratoriums der Allgemeinen Landesstiftung als Nationaldank!

das Breslauer Stadt-Kreis-Kommissariat zu einem selbstständigen, dem Kuratorium unmittelbar untergeordneten Bezirks-Kommissariate der Haupt- und Residenz-Stadt Breslau zu erheben,

bin Ich gern einverstanden, wie auch damit: daß von dem Breslauer Regierungs-Bezirks-Kommissariate von jetzt ab keinerlei Beiträge von Betheiligern an der Stiftung in der Stadt Breslau zur Regierungs-Bezirks-Kommissariats-Kasse erhoben, sondern dieselben an das Breslauer Stadt-Bezirks-Kommissariat überwiesen werden.

Indem Ich also diese neue Organisation des Breslauer Stadt-Bezirks-Kommissariats hierdurch bestätige, wolle das Kuratorium nunmehr wegen der sofortigen Ausführung derselben das weiter Erforderliche an das Breslauer Regierungs-Bezirks-Kommissariat wie an das Breslauer Stadt-Bezirks-Kommissariat beschließen und veranlassen.

Schloß Babelsberg, den 9. August 1855.

Prinz von Preußen.

Vorstehenden höchsten Erlaß, wonach das hiesige Stadt-Kommissariat gleich dem berliner selbstständig gestellt wird, bringe ich hierdurch mit dem Bemerken zur öffentlichen Kenntniß, daß vom heutigen Tage an das zeither zwischen dem Breslauer Regierungs-Bezirks-Kommissariat und dem hiesigen Stadt-Kommissariat bestandene Ressortverhältniß seine Auflösung gefunden hat.

Breslau, den 14. Novbr. 1855.

Der Regierungs-Bezirks-Kommissarius der Allgem. Landesstiftung
Geh. Regierungs-Rath a. D. v. Woyrsch.

** **Breslau**, 14. November. [Von der Universität.] Am vergangenen Montag hat Herr Prof. Röpell, der von einer größeren Reise hierher zurückgekehrt ist, seine Vorlesungen: über allgemeine neuere Geschichte von der Reformation bis zur Revolution — begonnen. — Morgen wird Herr Kand. Karl Harpeck aus Schlesien, behufs Erlangung der medizinischen Doktorwürde die von ihm verfaßte Dissertationsschrift (De polypis recti) gegen die Herren DDr. Freund und Mannheimer öffentlich vertheidigen. — Uebermorgen findet die Promotion des Herrn Gustav Lindner statt, zu welchem Zweck derselbe eine Abhandlung über den Rhetor Porcius Latro herausgegeben hat. — Vorgestern wurde Herr Kand. Joh. Czaplicki aus dem Großherzogthum Posen zum Dr. phil. promovirt. — Der akademische naturwissenschaftliche Verein hat seine Thätigkeit wieder aufgenommen und letzten Freitag die erste Sitzung gehalten, in welcher außer Wahlangelegenheiten ein Vortrag von spez. naturhistorischem Interesse auf der Tagesordnung stand.

** **Breslau**, 14. November. [Zur Tages-Chronik.] Es bestätigt sich, daß der gestern erwähnte Eisenbahn-Diebstahl schon seit einer Reihe von 4—5 Jahren systematisch betrieben wurde. Da die Eisenbahnverwaltung für etwaige Gewichtsverluste bei Frachtgütern 2 pCt. garantirt, so wurde in der Regel nur ebensoviel von den verschiedenen Waaren entwendet, oder das Minus durch Steine und ähnliche Füllung ersetzt. Die Höhe des im Verlauf der Zeit entstandenen Schadens wird auf 50,000 Thlr. angegeben. Namhafte Vorräthe des gestohlenen Gutes hat man in den neuerdings entdeckten Magazinen aufgefunden. Bis jetzt sind 7 Personen wegen Verübung, resp. Theilnahme an diesen Verbrechen zur Haft gebracht.

Als Kuriosum wird uns mitgetheilt, daß der pensionirte Inspektor Sch., ein sonst rüstiger Greis von 84 Jahren, dieser Tage von den Kinderpocken befallen wurde.

* Bei dem Herannahen des Schlusses der Gemälde-Gallerie im Ständehause für den Winter benutzte am 2. November der Direktor des katholischen Gymnasiums, Dr. Wissowa, die ihm vom Verwaltungsausschuß des schlesischen Kunstvereins freundlichst gegebene Erlaubniß, jährlich einmal die Primaner seines Gymnasiums in die Gallerie unentgeltlich führen zu dürfen. Es war ihm dazu bereitwillig dieselbe besonders geöffnet worden. Der Direktor, von einigen Lehrern begleitet, erläuterte den Schülern manche der interessantesten Bilder. Diese schienen sich lebhaft für dieselben zu interessiren, wie sie auch, dem Vernehmen nach, dem Direktor für den bereiteten Kunstgenuß ihren Dank ausgesprochen haben. Immerhin bleibt es wünschenswerth, daß der in unserer Provinz noch wenig rege Sinn für bildende Kunst schon in der heranwachsenden Generation geweckt und geleitet werde.

△ **Friedeberg a. Q.**, 14. November. [Der Mord zu Querbach.] Wir beeilen uns die Details des schaudererregenden Mordes mitzutheilen, welcher am letzten Donnerstag, 8. November, an dem Bauergutsbesitzer Menzel zu Querbach verübt wurde. Es ist dies dieselbe Person, welche wegen eines ähnlichen Verbrechens vor das Gericht der Geschworenen (zu Liegnitz) gezogen, aber freigesprochen wurde; ferner derselbe Menzel, welchem im April 1854 das Gehöft abbrannte; endlich derselbe, dem bei diesem wahrscheinlich angelegten Brande die eigene Frau mit verunglückte und verbrannte! Dieser Mann also, 58 Jahr alt, Vater mehrerer erwachsenen Kinder, hielt sich nach der Einäscherung seines Wohnhauses bei einem Nachbar auf, bis er endlich vor wenig Tagen sein neuerrichtetes Wohnhaus wieder beziehen konnte. Am letzten Donnerstag begab sich nun der rc. Menzel wiederum zu dem Nachbarn, um die Feiertagskleider behufs einer kirchlichen Handlung zu holen. Zurückkehrend mag der Unglückliche irgend einen Verdacht geschöpft, vielleicht eine Person oder ihren Schatten an der Ecke gesehen haben, denn, als er die Hausthür verschlossen fand, rief er dringend aus: „So macht doch schnell auf!" Rasch öffnete die Tochter, allein der verhängnißvolle Schuß war gefallen! Der Vater sinkt vor der Tochter mit den Worten zusammen: „Jesus, Mädel!" und verscheidet alsbald. Die am 13. November vorgenommene Sektion ergab, daß ein geübter Schütze gleichsam wie auf dem nächtlichen Anstande gegen heranschleichendes Wild unweit der Thür, also wohl hinter der Hausecke gelauert und abgeschossen habe. Der Pelz, welcher beim Schwurgericht damals eine so große Rolle gespielt, bekleidete den Gemordeten, dessen linker Arm, linke Brustseite und Lungen von mindestens 40 großen Schrootkörnern durchbohrt sich zeigten, so daß die rasche Verblutung nicht ausbleiben konnte. — Der Mörder, an einer Hausecke stehend, muß mit ungewöhnlicher Ruhe und Sicherheit geschossen haben, da nur die Sterne der Frevelthat leuchteten. Die Gerichte haben nicht nur einen Schwiegersohn, sondern auch einen leiblichen Sohn des rc. Menzel gefänglich eingezogen. Dieser freche Mord erregt um so mehr Aufsehen, indem man dabei die früheren Unglücksfälle der Familie ins Gedächtniß zurückruft. — Die gerichtliche Sektion fand am 13. November statt und ward von den löwenberger Behörden geleitet, da Querbach in diesen Kreis, wo dergleichen Unthaten so oft vorkommen, gehört.

* **Aus der Gegend von Kamenz** vom 12. Novmbr. [Auch ein 25jähr. Amtsjubiläum.] Am 11. d. wurde dem Lehrer Herrn Klosse zu Hennersdorf, nachdem er 25 volle Jahre als selbstständiger Lehrer am Orte gewirkt hat, von seinen Nachbars-Kollegen eine kleine Aufmerksamkeit erwiesen. Das Geschenk, was nur als ein Beweis amtsbrüderlicher Liebe gelten soll, bestand in einer gefüllten Dose, einer einfachen Horndose mit Rappee gefüllt, welche dem Jubilar, nachdem ihm ein Ständchen gebracht worden war, überreicht wurde. Nichts von Festrede, noch Danksagung, noch Zweckessen, aber viel von Fröhlichkeit und Freundschaftlichkeit und Einiges von verschiedenen Gläsern Bier, welche zur Ausbringung eines Toastes für ebenbürtig angesehen wurden. Schließlich wurden dem Jubilar etwa folgende Worte zugerufen: Mögest Du lieber Amtsbruder, diese Dose noch recht lange, lange gebrauchen, und wenn dein Rädchen will anfangen zu narren und zu pfeifen und es will aus den Fugen gehen, dann Freund, immer eine tüchtige Prise. Und wenn Du dann recht tüchtig niesest, dann denke, daß die Betheiligten Dir zurufen: Helf Gott Lieber! und Du sprich oder denke dann: Gott bezahl's Euch. So ists einfach, aber herzlich! — Dem Feste wohnten noch 2 andere Jubilare bei, nämlich Einer, welcher 25 Jahre Wirth am Orte und der Andere, welcher seit 25 Jahren Kirchvater am Orte ist.

(Notizen aus der Provinz.) * Hirschberg. Nach einer amtlichen Bekanntmachung des Herrn Landraths sind im hiesigen Thale folgende Cholerafälle vorgekommen; in Krummhübel erkrankte 1, starb 1 Person, in Arnsdorf erkrankten 20, starben 10, genasen 7 Personen, in Erdmannsdorf erkrankten 12, starben 8 Personen, in Lomnitz erkrankten 3, starben 2, in Kunersdorf erkrankte 1 und starb 1 Person, in Seidorf erkrankten 7 und starben 4, in Glausnitz erkrankte 1 Person und starb 1 Person an der Cholera, zusammen sind 45 Personen erkrankt, 27 gestorben, 7 genesen, folglich bleibt noch ein Bestand von 11 Kranken. In den letzten 3 Tagen (bis zum 12. November) sind nur 2 neue Erkrankungen vorgekommen.

+ Schmiedeberg. Unser Musikverein gedenkt nächstens, unterstützt von der hiesigen Liedertafel, einige Konzerte zu veranstalten, welche hoffentlich von dem musikliebenden Publikum zahlreich besucht sein werden.

△ Bolkenhain. Am 5. Nov. wurde der 2jährige Sohn eines Landbriefträgers nur so kurze Zeit in der Wohnstube sich selbst überlassen, als seine Mutter zum Holen einer Kanne Wasser brauchte. Der Kleine ist wahrscheinlich an den Ofen gegangen, um dort zu spielen oder in das Feuer zu schauen, denn als auf das Geschrei des Knaben der Haushälter und dann die Mutter herbeikamen, brannten bereits die Kleider des Kindes von oben bis unten. Leider hatte das Kind solche Brandwunden erhalten, daß es noch am selbigen Tage Abends starb.

\# Liegnitz. Sonnabend, den 17. d. M. begeht die Liedertafel ihr Stiftungsfest mit Festessen und Ball.

≅ Steinau. Am 21. v. M. wurde bei Primkenau der ehemalige Schäfer Wende, 75 Jahr alt, in einem Heuschober eingelagert und fast leblos aufgefunden. Nachdem er sich im Sommer d. J. im hiesigen und glogauer Kreise durchgebettelt, verirrte er sich in der Gegend von Ottendorf auf eine unter Wasser stehende Wiese und gelangte, nachdem er dieselbe auf mehreren Stellen bis unter die Arme im Wasser durchwatet hatte, in einen Wald, woselbst er in den Heuschober sich einlegte. Dort will er 12—14 Tage zugebracht haben. Als er aufgefunden wurde, war er nahe am Verhungern; gegenwärtig ist er wieder hergestellt und munter. — Am 2. Nov. ertrank in einer Lehmgrube in der Nähe der Stadt ein 1¾jähriges Kind.

⊙ Glaz. Der Landesälteste Freiherr v. Zedlitz, der sich um das Wohl der alten Krieger des Kreises bereits so große Verdienste erworben hat, ist unablässig bemüht, die große Noth, in der diese alten Veteranen leben, zu mildern, und beabsichtigt eine Stiftung zur Unterstützung dieser alten Krieger ins Leben zu rufen. Der Hr. Landrath fordert die Kreis-Insassen auf, dieses patriotische Unternehmen kräftigst zu unterstützen. — Dem königl. Kreischirurg Hrn. Rother ist für die bewiesene Sorgfalt bei der Schutz-Pocken-Impfung die silberne Impf-Medaille ertheilt worden. — Bis Ende Oktober erkrankten an der Cholera 195 Personen, starben 88 und genasen davon 102 Personen, folglich sind noch 5 Kranke in Bestand.

= Brieg. Bei den am 6. und 7. d. M. abgehaltenen Ergänzungs- und Ersatzwahlen wurden als Stadtverordnete erwählt die Herren: Apotheker Werner, Kaufm. Stache, Kaufm. Bechow, Pfefferküchler Breiter, Gerbermeister Reimann, Kaufm. Oesterreich, Kaufm. Koppe, Bäckermeister Schulz, Kaufm. Gäbel, Bäckermeister Stolpe, Rechtsanwalt Prittwitz, Kaufmann Storch, Maurermeister Keil, Sanitätsrath Dr. Ehrlich und Bäckermeister Rauch.

+ Ober-Glogau. Die Cholera-Epidemie ist auch hier als erloschen zu betrachten, nachdem sie verhältnißmäßig nicht unerhebliche Opfer gefordert. Seitens der städtischen Behörde war aber auch Alles geschehen, um die Wuth dieser Krankheit zu brechen. Es war für den ganz armen Theil der Bevölkerung eine Suppenanstalt eingerichtet worden, in welcher etwa Hundert täglich zweimal mit warmer und nährender Speise versehen wurden. Auf dem Rathhause wurden Brot und Wein an die von der Krankheit Genesenden verabreicht. Da man sehnlichst wünschte die Jesuiten-Patres hier zu sehen, so hat sich deshalb eine Deputation an den Stadtpfarrer gewendet.

Feuilleton.

[Naturwissenschaftliche Sektion den 31. Oktober.] Der unterzeichnete Sekretär der Sektion legte ein Schreiben des Mineralogen Hrn. B. Klocke in Görlitz vor, in welchem derselbe eine neue bereits gedruckte Uebersicht seiner vorjährigen in der Umgegend von Görlitz gemachten Beobachtungen liefert, begleitet von Belegstücken für unsere Sammlungen, wodurch wir uns ihm zu vielem Danke verpflichtet fühlen und wünschen, daß es ihm gelingen möge, auch ferner noch durch ähnliche interessante Funde die geographischen Verhältnisse seiner Umgebungen zu erläutern.

Herr Privatdocent Dr. med. Aubert sprach über den Zuckergehalt

der Leber, wrvon wir auszüglich Folgendes mittheilen: „Die Untersuchungen Bernard's, Lehmann's und anderer Forscher haben gelehrt:

1) Die Leber aller Wirbelthiere und vieler wirbellosen Thiere enthält Zucker, der in Betreff seiner Reaktionen und seiner Zersetzbarkeit dem bei der Zucker-Harnruhr ausgeschiedenen am nächsten steht.

2) Dieser Zucker wird in der Leber erzeugt und stammt nicht von den in der Nahrung enthaltenen stärkemehl- und zuckerartigen Stoffen ab. Er findet sich in der Leber von Thieren, die lange Zeit nur mit Fleisch gefüttert worden sind. Der Zucker der Leber wird nicht im Darme gebildet, denn er findet sich bei reiner Fleischkost weder in diesem noch zwischem ihm und der Leber in dem Pfortaderblute, sondern erst in der Leber und den Lebervenen.

3) Somit besitzen nicht die Pflanzen allein die Fähigkeit, Zucker zu erzeugen, sondern auch Thiere, wenn auch die Methode, Zucker zu bilden, bei beiden verschieden ist.

4) Der Zucker der Leber wird wahrscheinlich aus dem Faserstoff und Eiweiß des Blutes gebildet.

5) Nur das Lebervenenblut enthält bei Fleischkost größere Mengen von Zucker. In dem übrigen Blute finden sich nur Spuren davon in gewissen Zeiten nach der Mahlzeit. Ein bestimmtes Organ oder Agens für die Zerstörung des Zuckers ist nicht nachgewiesen.

6) Die Leber secernirt zwei verschiedene Stoffe nach zwei verschiedenen Richtungen hin: nach der einen Seite die Galle, welche in die Gallenblase und den Darm gelangt, nach der andern Seite den Zucker, welcher durch die Lebervenen in das Blut geführt wird.

7) Die Zuckersekretion der Leber findet bei hungernden Thieren nur in geringem Grade statt.

8) Die Zuckersekretion der Leber steht unter dem Einflusse des Nervensystems. Durchschneidung des herumschweifenden Nerven am Halse hemmt die Funktion der Leber, Zucker zu erzeugen, sofort.

9) Verletzung gewisser Stellen des Gehirns bringt eine mehrere Stunden andauernde Zuckerharnruhr hervor, welche unabhängig von der Zuckersekretion der Leber ist, da sie auch nach Durchschneidung der nn. vagi auftritt.

10) Der Zucker des Blutes wird nur durch den Harn und die Magenschleimheit ausgeschieden und zwar nur dann, wenn, unter sonst normalen Verhältnissen, das Blut eine sehr große Menge Zucker enthält.

Der Sekretär der Sektion sprach über die Agave americana, welche in diesem Sommer in dem altberühmten Garten des Herrn Grafen Magnis zu Eckersdorf geblüht hatte, und von ihrem Pfleger, dem dasigen Kunstgärtner Hrn. Schröter, in ihrer Entwickelung beobachtet worden war. Der Blüthenschaft der Pflanze, deren Durchmesser mit ihren Blättern 10 Fuß betrug, erschien den 8. Juni in Form eines dicken Spargelkeimes und erreichte bereits am 18. Juni die Höhe von 5 F. 4 Z., von welcher Zeit an das Wachsthum täglich beobachtet ward. Es zeigte sich sehr abhängig von den Temperatur-Verhältnissen und schwankte in Folge dessen täglich 1, 2, 3 Zoll, so daß am 1. September, wo sich die ersten Blüthen entwickelten, der Schaft 16 F. hoch und an der Basis 5 Zoll dick war, mit an der Spitze in 26 Seitenästen vertheilten, etwa 1600 süßlich widerlich riechenden und sehr honigreichen Blüthen. In der Mitte des Oktober war die Blüthenzeit beendet, der Ansatz von Fruchtkapseln begann, während die Pflanze sichtlich zusammenschrumpfte. Der Herr Graf Magnis hatte auf die Bitte des Vortragenden die Güte, den ganzen prächtigen Blüthenschaft mit allen Zweigen und Blüthen hierher zu senden, welcher der Versammlung vorgelegt wurde, bei der er mit vollem Rechte und in dankbarer Erinnerung an den freundlichen Geber die größte Bewunderung erregte. Die Agave americana ist bekanntlich in den höheren Gegenden Mexiko's einheimisch. Petrus Martyr, der älteste Schriftsteller über die Entdeckung der neuen Welt, erwähnt ihrer zuerst im Jahre 1516. Von Geistlichen in Klosterhöfen und Gärten kultivirt, verbreitete sie sich rasch und so gelangte sie über Portugal, Spanien nach den übrigen Ländern am mittelländischen Meere; das erste Exemplar blühte im J. 1586 in Florenz, dessen noch vorhandene Abbildung vorgezeigt wurde. Eine Pflanze, die, wie die Agave, in ihrem Vaterlande wegen ihres mannigfachen Nutzens, besonders zur Gewinnung von Bast und eines weinartigen Getränkes, genannt Pulque, eines so großen Rufes genoß und sich insbesondere durch die wunderbar schnelle Entwicklung ihres kolossalen Blüthenschaftes auszeichnete, der in manchen Gegenden die Höhe von 30 Fuß erreichte, mußte überall großes Interesse erregen. Unser gelehrte Landsmann Sachs v. Lewenheim konnte daher, als er im Jahre 1670 eine in dem gräfl. Oppersdorf'schen Garten zu Ober-Glogau zur Blüthe gelangte Agave beschrieb und abbildete, schon 18 Fälle dieser Art aufzählen, die seit ihrer ersten Einführung in Europa zur Beobachtung gekommen waren. Im vorigen Jahrhundert scheint in Schlesien keine geblüht zu haben, wohl aber fand dies am Anfange dieses Jahrhunderts, 1806, nach den gütigen Mittheilungen des Hrn. Partikulier Dobe zu Peuke bei Oels statt. Diese Pflanze, welche bereits im Jahre 1738 dahin in jugendlichem Zustande gekommen war, hatte einen Blüthenschaft von 22 F. Höhe getrieben. Für die Erhaltung des vorliegenden prachtvollen Blüthenschaftes soll eifrig Sorge getragen und derselbe dann im nächsten Sommer in der physiologischen Sammlung des botanischen Gartens mit entsprechender Beschreibung und Abbildung aufgestellt werden, welcher er zu großer Zierde gereichen wird.

Göppert, z. Z. Sekret. d. S.

In Paris wurde am 8. November ein Belgier verhaftet, welcher der Mörder der Marquise de Ennetières zu sein scheint. Er leugnet die That sowie jede Betheiligung, gesteht aber, daß er die Marquise kannte und zur Zeit des Mordes bei Sommerghem wohnte. Einen Beweggrund seines Aufenthalts zu Paris weiß er nicht anzugeben, und eben so wenig, woher die Schrammen an seinen Händen rühren und wie er zu den Kostbarkeiten und den 400 Fr. gekommen ist, die man bei ihm fand.

Die Verhaftung der Frau van Thielen unter dem Verdacht der Mitwissenschaft an dem Morde der Marquise v. Ennetières hat außerordentliches Aufsehen gemacht, da die Verhaftete die Frau eines Richters des brüsseler Tribunals ist. Die Behörde hat ihre Pflicht thun müssen, wenn auch der Hauptgrund der Verhaftung bisher sein soll, daß man bis jetzt noch nicht die mindeste Spur eines Thäters hat. Nicht das Geringste ist im Schlosse entwendet worden.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Die Nr. 265 des „Pr. St.-A." bringt eine Bekanntmachung vom 1. November d. J., betreffend die Versendung rekommandirter Briefe zwischen Preußen und den Verein. Staaten von Nord-Amerika.

Die Nr. 266 bringt:

1. ein Erkenntniß des königl. Gerichtshofes zur Entscheidung der Kompetenz-Konflikte vom 9. Juni d. J., betreffend die Entscheidung über die Verpflichtung der Eisenbahn-Gesellschaften zur Ausführung der in Folge des Baues für nothwendig erachteten Schutzanlagen;
2. den Cirkular-Erlaß vom 3. August d. J., betreffend die Polizei-Aufsicht gegen diesseitige im Auslande bestrafte Unterthanen;
3. die Cirkular-Verfügung vom 27. September d. J., betreffend den Beginn der Abgaben-Erhebung bei dem Eingange zollpflichtiger Gegenstände mittelst der Post;
4. eine Verfügung vom 29. September d. J., betreffend die Bescheinigung des Revisionsbefunds bei der Prüfung von Syrup auf den Zuckergehalt.

Das 41. Stück der Gesetzsammlung enthält unter

Nr. 4300 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Kreis-Obligationen des Kreises Rosenberg im Betrage von 57,000 Thlr. vom 3. Oktober 1855; unter

„ 4301 die Verordnung, betreffend die Beschränkung der Zahlungsleistung mittelst fremden Papiergeldes, vom 22. Okt. 1855; unter

„ 4302 die Bestätigungs-Urkunde, betreffend die revidirten Statuten der Eschweiler Gesellschaft für Bergbau und Hütten, v. 1. Nov. 1855.

=* Nach Inhalt einer von der königl. Regierung zu Breslau, Abtheilung des Innern, an sämmtliche Landrathsämter erlassenen Circular-Verfügung vom 6. November d. läuft die dreijährige Periode der Giltigkeit der ertheilten Chaussee-Freikarten zu Ende d. J. ab und mit dem 1. Januar k. J. beginnt die neue dreijährige Periode auf die Jahre 1856, 1857 und 1858. — Es müssen danach bis zum 1. Januar k. J. alle, also auch die erst während der ablaufenden dreijährigen Periode ausgefertigten Freikarten erneuert werden. — Zu diesem Zweck ist die Einreichung namentlicher Verzeichnisse der in den Kreisen sich aufhaltenden Freikarten-Inhaber (Landräthe, Schulen-Inspektoren, Superintendenten, Polizei-Distrikts-Kommissarien u. s. w., jedoch mit Ausschluß der Baubeamten, von denen die erforderlichen Nachrichten direkt eingefordert sind), angeordnet. Die nach einem bestimmten Schema zu bewirkende Aufstellung soll mit möglichster Berücksichtigung der von jetzt ab bis zum 1. Januar k. J. etwa noch in Aussicht stehenden Zugänge oder Personenwechsel erfolgen. — In den Fällen, wo die Akten nicht ausreichende Auskunft geben, wird zur raschen Herbeischaffung der Nachrichten den betreffenden Freikarten-Inhabern von dem Schema zum Verzeichnisse je ein Exemplar zur Ausfüllung und Wiedereinreichung zugestellt werden.

= Ein Circular der königl. Regierung zu Breslau vom 27. Oktober d. an sämmtliche Landrathsämter und Magistrate des Departements bringt zur Kenntniß dieser Behörden:

daß des Königs Majestät die dem altonaer Hauptvereine zur Unterstützung hilfsbedürftiger Beamten und Geistlichen aus den Herzogthümern Holstein und Schleswig unterm 11. September v. J. allerhöchst ertheilte Ermächtigung zur Veranstaltung einer öffentlichen Verloosung von den, dem Vereine geschenkten Gegenständen und zum Vertriebe der Loose in der preußischen Monarchie, mittelst allerhöchster Ordre vom 24. September d. auf die Sammlung von Geldbeiträgen zu gleichem Zwecke auszudehnen geruht haben.

Prozeß gegen den Vorsteher der berliner Station des Staats-Telegraphen Janke und Genossen wegen Verletzung der Amtspflicht und Bestechung.

(Schluß.)

Der Gerichtshof hält vor Eröffnung der Sitzung am 9. eine lange Berathung. Nach Beendigung derselben erklärt der Präsident, er wolle auf Beschluß des Gerichtshofes vor Eröffnug des Plaidoyer noch einige Fragen an den Angeklagten Julius Reichenheim richten. Es hätten sich nämlich unter den bei Julius Reichenheim und Meyer mit Beschlag belegten, bisher im gerichtlichen Depositorium befindlichen Papieren und Skripturen sechs kleine Notizbücher des Julius Reichenheim vorgefunden, deren Inhalt dem Gerichtshofe aufgefallen sei. — In diesen Büchern fänden sich nämlich eine große Menge Börsengeschäfte verzeichnet, z. B. für die Zeit vom 1. bis 12. Juli 1854 allein 80 Geschäfte, von denen keines unter 5000 Thl. betrage, so daß also zusammen sich eine Summe von mehreren hundert Tausend Thalern herausstellte. Da diese Notizbücher dem Bücherrevisor gar nicht vorgelegen hätten, so verlange das Gericht von Reichenheim Auskunft, für wen er diese Geschäfte an der Börse gemacht habe. Der Angeklagte Julius Reichenheim erwidert, er habe diese Geschäfte im Auftrage Anderer gemacht, er könne die einzelnen Auftraggeber aber nicht mehr angehen. Auf Befragen, ob er etwa diese Geschäfte für den Angeklagten Louis Meyer gemacht habe, erwidert Reichenheim, es seien darunter auch Geschäfte für Meyer, aber auch Geschäfte für andere Bankiers. Der Staatsanwalt hält dem Angeklagten Reichenheim vor, daß diese Geschäfte, da sich bei solchen immer die Bezeichnung „von" — „an" fände, nothwendig zwischen zwei Bankiers gemacht sein müßten, daß aber in den meisten Fällen immer nur ein Name genannt sei; man müsse daher annehmen, daß sich der zweite Name immer von selbst und zwar entweder als sein eigener Name Reichenheim oder etwa als der des Meyer verstanden habe, so daß es den Anschein gewinne, als ob er fast alle diese umfangreichen Geschäfte für Meyer gemacht habe. Reichenheim vermag die Auftraggeber nicht mehr mit Bestimmtheit anzugeben, weiset aber darauf hin, daß die fraglichen Notizen keineswegs immer zweiseitige Geschäfte beträfen, daß vielmehr solche oft auch sich auf Zahlungen oder Lieferungen beziehen sollten, welche er einseitig im Auftrage des Meyer zu leisten gehabt, und welche dieser ihm vor dem Gange zur Börse im Komtoir diktirt habe. Außerdem finden sich in den Büchern einige nach der Ansicht des Vorsitzenden und des Staatsanwalts verdächtige Notizen, welche Reichenheim zwar als von sich geschrieben anerkennt, über deren Bedeutung er aber angeblich keine Auskunft mehr geben kann. Auf Antrag des Staatsanwalts wird der Polizeidirektor Stieber nochmals darüber vernommen, ob ihm diese Notizbücher bei den polizeilichen Recherchen vorgelegen hätten, und wie sich Reichenheim über solche bei seiner polizeilichen Vernehmung erklärt habe. Der Polizeidirektor Stieber bekundet, daß ihm diese Notizbücher nicht vorgelegen hätten, da er sonst auf solche Gewicht gelegt haben würde. Wahrscheinlich seien die Bücher von den polizeilichen Unterbeamten unbeachtet zum gerichtlichen Depositorium gegeben, und man sei bei der ganzen gerichtlichen Voruntersuchung auf solche nicht aufmerksam geworden. Herr Stieber bemerkt, daß er also den Reichenheim über die Bücher nicht habe vernehmen können, er macht aber darauf aufmerksam, daß Reichenheim ihm ausdrücklich erklärt habe, er habe nur für den Bankier Louis Meyer Geschäfte gemacht. Der Polizeidirektor Stieber hält übrigens die Bücher für das Journal, welches Reichenheim als Pfuschmakler geführt habe, und in welches er die von ihm für andere vermittelten Geschäfte eingetragen habe, ohne daß sich immer mit Bestimmtheit erkennen lasse, für wen die Vermittelung erfolgt sei. Es wird auf Antrag des Staatsanwalts noch der vereidete Makler Cohn über die Bedeutung dieser Bücher als Sachverständiger vernommen; derselbe erklärt, er könne über solche kein bestimmtes Urtheil fällen, die Bücher beträfen Börsengeschäfte, die Natur derselben sei aber nicht mit Sicherheit zu bestimmen. — Nunmehr beginnt das Plaidoyer, welches bis zum Schluß des Vortrages des Staatsanwalts gelangt. Derselbe hält die Anklage gegen alle Angeklagte aufrecht, und beantragt gegen alle das Schuldig. Der Staatsanwalt erklärte es von vornherein ganz offen, daß es ihm bei dem ganzen Prozeß vorzugsweise darauf ankomme, die Schuld des Angeklagten Meyer, von welcher er innig durchdrungen sei, nachzuweisen, da er in ihm eigentlich den Kopf des Komplots zu erkennen glaube, auf dessen Zerstörung es den Staatsbehörden ankommen müsse. Würde Meyer freigesprochen, so würde er sich ermuthigt fühlen, aufs Neue die Pflichttreue der Telegraphenbeamten zu erproben. Zwei wichtige segensreiche Staats-Institute seien bei dem Ausgange dieses Prozesses betheiligt und suchten in solchem ihren Schutz: der Staatstelegraph und die Börse. Beide Institute seien durch das vorliegende Komplot unsicher gemacht und schwer bedrohet. Der Staatsanwalt erkennt an, daß der Beweis gegen Meyer kein direkter sei, aber er glaubt, daß nach den Grundsätzen der klaren Vernunft die Betheiligung des Meyer bei dem vorliegenden Komplot eine durchaus nothwendige gewesen sei, und was vernünftiger Weise nothwendig sei, das sei auch juristisch erwiesen. Reichenheim könne für keinen andern spekulirt haben als für Meyer, und die zur Bestechung der Beamten verwendeten Gelder könnten von keinem andern gekommen sein als von Meyer, und alles was Reichenheim gethan hätte, sei augenscheinlich im Auftrage von Meyer und für Meyer gethan. Die Schuld der anderen Angeklagten hält der Staatsanwalt für ganz unzweifelhaft, da Janck und beide Reichenheims auf frischer That ergriffen seien, und Goldberg seine eigene Schuld gerichtlich bekundet habe. Unter den Vorträgen der Vertheidiger, welche die Sitzung vom 10. November einnahmen, zeichnete sich der Vortrag des Rechtsanwalt Gall namentlich durch rhetorische Schönheit und, und der des Herrn Deycks durch präzise Erörterung des Rechtspunktes aus. Herr Deycks hob hervor, daß es namentlich darauf ankomme nachzuweisen, daß die erste Aufforderung zum Verrath der Depeschen von Reichenheim beziehungsweise Meyer ausgegangen ist, und daß dem Janck Geld geboten worden sei, damit er für solches die Depeschen verrathe. Dies hält Herr Deycks nicht für bewiesen. Wenn Janck die Depeschen verrathen und für solche erst nachher Geschenke erhalten habe, so sei wohl Janck als Beamter disziplinarisch, nicht aber der Kaufmann kriminalistisch strafbar, welcher den Verrath benutzt habe. Der Rechtsanwalt Deycks findet in diesem Punkte den eigentlichen Nerv der zu entscheidenden Rechtsfrage. Der Staatsanwalt replizirt hierauf, daß diese Ansicht des Vertheidigers falsch sei, und daß solche jeder Art von Bestechung Thür und Angel öffnen würde. Es komme hier vielmehr nur darauf an, daß die Geschenke und Versprechungen dazu bestimmt gewesen seien, um Amtsgeheimnisse zu erfahren, und daß Janck mit Hinweisung auf diese Geschenke bestimmt worden sei, Amtsgeheimnisse auszuplaudern. Der Justizrath Vogler als Vertheidiger des Janck stützt sich namentlich darauf, die Glaubwürdigkeit der gegen Janck gewonnenen polizeilichen Beweismittel zu verdächtigen. Es komme im jetzigen Prozeß-Verfahren Alles auf die mündliche Verhandlung an. — In der mündlichen Verhandlung sei gar Nichts gegen Janck erwiesen, sondern Alles nur bei der Polizei und in der Voruntersuchung, worauf gar kein Gewicht zu legen sei, da dort das Verfahren ein schriftliches und geheimes sei. Der Rechtsanwalt Gall als Vertheidiger des Bankier Meyer erklärt, daß Meyer höchstens leichtsinnig gehandelt hat, indem er einen Menschen wie Reichenheim bei sich geduldet, daß er aber gesetzlich nicht strafbar erscheine. Für diesen Leichtsinn sei Meyer genug gestraft, indem er hier öffentlich bereits vom Polizei-Direktor Stieber als Vorsteher der Schwindelbörse bezeichnet sei, welche die Polizei vernichten wolle, und indem der Staatsanwalt wörtlich gesagt habe: Meyer gehöre zu der Bande, welche die Staatsanwaltschaft verfolgen werde, so weit sie könne, und welche, wenn ein Strafurtheil nicht erginge, weiter Schaden thun werde. In thatsächlicher Beziehung hebt Herr Gall hervor, daß die Anklage ein so großes Gewicht darauf legt, daß das allgemeine Gerücht an der Börse den Angeklagten Meyer als schuldig am Verrath der Depeschen bezeichnet habe. Dieses Gerücht sei in der mündlichen Verhandlung durchaus nicht erwiesen worden. Die Kriminalpolizei hält Herr Gall für nicht glaubhaft, da, wenn sich auch gegen die Persönlichkeit der einzelnen Beamten nichts einwenden lasse, doch das ganze Institut ein ungesetzliches sei, welches sich zwischen Polizei und Justiz eindränge und richterliche Funktionen ohne richterliche Pflichten übe. In juristischer Beziehung macht Herr Gall darauf aufmerksam, daß dem Meyer bewiesen werden müsse, durch Ueberredung die Gebrüder Reichenheim bestimmt zu haben, den Janck zu bestechen. Für eine solche Ueberredung sei nichts in der Anklage erbracht, eine bloße Mitwissenschaft des Meyer sei noch kein Verbrechen. Speziell bezeichnet Herr Gall noch die Verhaftung des Meyer als eine ungerechtfertigte Maßregel der Polizei. — Der Staatsanwalt nimmt in seiner Replik namentlich die Polizei gegen die Angriffe der Vertheidigung in Schutz. Er erklärt, die Polizei habe in dieser Sache nur ihre Schuldigkeit gethan und die Staatsanwaltschaft könne derselben hierfür nur öffentlich ihren Dank aussprechen. Die Kriminalpolizei sei das gesetzliche Organ der Staatsanwaltschaft und hiernach zu den von derselben geübten Funktionen vollständig befugt. Die Verhaftung des Meyer sei von der Staatsanwaltschaft und von beiden Instanzen des Gerichts für gerechtfertigt erklärt und genehmigt worden und könne also der Polizei deshalb kein Vorwurf gemacht werden. Nach einer minder erheblichen Duplik der Vertheidigung schließt das Plaidoyer und verkündigt der Präsident den Schluß der Verhandlung auf den nächsten Montag.

[Schlußsitzung.] Nach dem Resumé des Präsidenten, Stadtgerichtsrath Busse, welches beinahe 4 Stunden in Anspruch nahm, wurden den Geschworenen folgende Fragen vorgelegt:

1) Ist rc. Janck schuldig, in den Jahren 1853 und 1854 in Berlin für den Verrath von bei dem hiesigen Telegraphenamte eingegangenen Depeschen, welcher eine Verletzung seiner Amtspflicht enthielt, fortgesetzt Geschenke oder andere Vortheile angenommeu zu haben?

2) Ist Julius Reichenheim schuldig, in den Jahren 1853 und 1854 in Berlin durch Anbieten von Geschenken oder andern Vortheilen zu dem Verrathe jener Depeschen fortgesetzt bestimmt zu haben?

3) Ist dem Julius Reichenheim zur Zeit der That nicht bekannt gewesen, daß Janck Telegraphenbeamter war?

4) Ist Isidor Reichenheim des in der Frage ad 2 gedachten Vergehens schuldig?

5) Hat Isidor Reichenheim gewußt, daß Janck Telegraphenbeamter war?

6) Ist im Fall der Verneinung der Frage 4 Isidor Reichenheim der Theilnahme an dem in der Frage ad 2 gedachten Vergehen schuldig?

7) Ist Meyer des in der Frage 2 gedachten Vergehens schuldig?

8) Ist Meyer für den Fall der Verneinung der Frage 7 schuldig, die Gebrüder Reichenheim durch Ueberredung dazu bestimmt zu haben, durch Anbieten und Gewähren von Geschenken den Telegraphen-Assistenten Janck zu dem, eine Verletzung seiner Amtspflicht enthaltenden, Verrathe telegraphischer Depeschen zu verleiten, ihnen auch die hierzu erforderlichen Geldmittel, wissend, daß sie dazu dienen sollten, hergegeben zu haben?

9) Ist Goldberg des in der Frage 2 enthaltenen Vergehens schuldig?

10) Sind bei Janck mildernde Umstände vorhanden?

Die Geschworenen erklärten nach vierstündiger Berathung durch Bejahung der Fragen 1, 2, 6, 8 und Verneinung sämmtlicher übrigen Fragen, Janck der Amtsverletzung, Julius Reichenheim der Bestechung, Isidor Reichenheim und Louis Meyer der Theilnahme an der letzteren schuldig, Goldberg aber für nichtschuldig.

Janck wurden mildernde Umstände bewilligt.

In Folge dieser Verdikte verurtheilte der Gerichtshof:

1) Janck wegen Amtsverletzung zu 3 Jahren Gefängniß und fünfjähriger Untersagung der bürgerlichen Ehrenrechte.

2) Julius Reichenheim wegen Beamtenbestechung zu 2 Jahren Gefängniß und Untersagung der Ausübung der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer.

3) Isidor Reichenheim wegen Theilnahme an der Beamtenbestechung zu 1 Jahr Gefängniß und Verlust der bürgerlichen Ehre auf gleiche Dauer.

4) Louis Meyer wegen Theilnahme an der Beamtenbestechung zu $2\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß und 3 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehre;

sämmtliche Verurtheilte zugleich zur Herausgabe resp. Konfiskation des Werthes der gegebenen resp. empfangenen Geschenke, welche in separato festzustellen ist. Goldberg wurde freigesprochen.

Die Sitzung endete Abends 10 Uhr.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

E. [Die Ursachen der gegenwärtigen Theuerung der Lebensmittel] werden von den Konsumenten nicht da gesucht, wo sie liegen, und so viel Belehrendes darüber auch schon veröffentlicht worden, so ist bis jetzt doch das herrschende Vorurtheil noch nicht beseitigt, welches sie für eine durch Wucher und Spekulation herbeigeführte erklärt. Zur Aufklärung der Sache will ich nachstehend die Ernten der letzten neun Jahre darstellen, wie sie in der Wirklichkeit gewesen sind, woraus sich von selbst ergeben wird, daß die Theuerung lediglich eine Folge der Unergiebigkeit derselben ist.

Den ersten Grund zur Theuerung legte die Kartoffelkrankheit, welche ihre Symptome schon im Jahre 1842 zu zeigen anfing, sich von Jahr zu Jahr mehr zeigte und dann 1846 verheerend auftrat, so daß man von dieser Frucht nicht den halben sonstigen Ertrag gewann. Gleichzeitig befiel im J. 1847 der Rost den Roggen und es ward auch dieser um mehr als ein Drittheil verkürzt. Den nach der Ernte über deren geringes Erträgniß laut werdenden Stimmen ward wenig geglaubt, man beargwohnte sie vielmehr, daß sie darauf hinzielten, die Getreidepreise in die Höhe zu treiben. Daraus folgte, daß man — weil man an die bevorstehende Noth nicht glaubte — auch keine Vorkehrung dagegen traf und nicht bei Zeiten an Einfuhr aus der Fremde dachte. Selbst auch die Spekulation blieb unsicher, bis endlich die Thatsachen den Mangel zeigten. Jetzt machte man Bestellungen in der Fremde, welche aber nicht sobald effektuirt werden konnten. Die Noth wuchs von Tage zu Tage und die Preise stiegen auf eine erschreckliche Höhe (der Scheffel Roggen in manchen Gegenden bis auf 6 Thlr.) Das mußte die Regierung beunruhigen und die Spekulation animiren, die nun beide ihre Bestellungen im Auslande (namentlich in Rußland) ins Große machten und damit auch dort die Preise so in die Höhe trieben, daß man fast um 50% höher einkaufte, als wie man es ein paar Monate früher hätte thun können. Und dennoch trat auch hier das „zu spät" ein, denn das Getreide kam erst an, als die Noth überhand genommen hatte, und als die nahe neue Ernte dem Elend abzuhelfen versprach. Sie war (im Jahre 1848) eine gesegnete und es fielen bald nach derselben die Preise auf mehr als die Hälfte. Das in Masse, aber eben zu spät angekommene Getreide fand nun keine Nehmer mehr und mußte, ohne das schon halb verdorbene, verschleudert werden. Der Staat und die Spekulanten erlitten dadurch große Verluste. Im Frühjahr 1849 stand der Scheffel Roggen schon unter seinem Normalpreise (der $1\frac{1}{3}$ Thlr. für den Scheffel ist), und dieser Preis erhielt sich, da die Ernte von 1849 ebenfalls eine zufriedenstellende war, bis gegen Ende des Jahres.

Hätte nun das Uebel der Kartoffelkrankheit nicht immer mehr zugenommen und sich namentlich in dem gedachten Jahre nicht so verheerend gezeigt, so ist nicht zu zweifeln, daß der Normalpreis auf weiter hinaus würde Bestand gehalten haben. So aber fing er auf's neue an zu steigen, und da in den Jahren 1850 und 51, neben dem Mißrathen der Kartoffeln, auch die Getreide-Ernten unter dem Durchschnitt blieben, so ist es nicht zu verwundern, daß die Preise sich hoch erhielten.

So lange jedoch die Ernten noch so waren, daß man von keinem eigentlichen Mißwachs sprechen konnte, so lange befriedigten sie auch zur Nothdurft den Bedarf, ließen aber keine erheblichen Vorräthe aufkommen, und es konnten schon deshalb die Getreidepreise nicht fallen. Immer aber war ihre Höhe noch nicht von der Art, daß man von eigentlichem Mangel und drückender Theuerung sprechen konnte. Das war die Lage der Sache in den Jahren 1852 und 53.

Nun aber kam das für unser Vaterland wahre Unglücksjahr 1854, wo ein sehr bedeutender Theil der in Aussicht stehenden sehr gesegneten Ernte durch Regengüsse und Ueberschwemmungen vernichtet wurde. Zum Glück blieben die umliegenden Länder von dieser Kalamität verschont und wir erhielten von ihnen so bedeutende Zufuhren, daß dadurch dem Mangel vorgebeugt wurde. Daß aber die Preise hoch sein müssen, wenn ein Land seinen Bedarf von eigenem Erzeugniß nicht mehr decken kann, das liegt auf der Hand. In den abgebenden Ländern gehen sie bei der vielen Nachfrage in die Höhe und man kauft dort schon theuer ein, und dazu treten noch die Transportkosten und der Gewinn, den die Spekulation zieht. Im Herbste des gedachten Jahres waren die Aussichten wieder nicht glänzend, weil späte Einsaat und Mäusefraß die Saaten nicht zur vollen Kraft kommen ließen.

So gingen wir in das gegenwärtige Jahr über. Gelinde Witterung im Januar und Febr. hatte die Saaten geweckt und sie waren dadurch dem Verderben desto zugänglicher gemacht, als im März ein Nachwinter mit Kälte und Schnee kam, der nameutlich die Roggensaaten so angriff, daß man einsah, sie könnten auch bei der günstigsten Witterung nicht mehr zur vollen Kraft kommen. Das hat sich leider nur gar zu sehr bestätigt: denn wir haben eine Roggenernte gemacht, wie sie nur je beim vollständigsten Mißwachs stattfinden kann. Sie deckt in einer Menge von Oekonomien kaum den eigenen Bedarf, und die auch allenfalls noch etwas für den Markt übrig haben, die erfreuen sich doch lange nicht eines Quantums, wie sie sonst verkaufen können. Das allein, und nicht wucherisches Zurückhalten der Landwirthe ist die Ursache, daß alle Getreidemärkte so schwach durch inländische Zufuhr versorgt werden.

Viel größere Hoffnungen als für den Roggen hatte man für den Weizen, und konnte diese bei dessen vortrefflichem Stande mit vollem Recht hegen. Da fiel, wie ein Dieb in der Nacht, der Rost auf denselben und vernichtete diese Hoffnung in wenigen Tagen. Er ward auf ein Drittheil des Ertrages reduzirt, den er hätte bringen können, und dieses Drittheil ist in seiner Qualität so schlecht, daß es fast nur den halben Werth hat.

Welche Noth es gab, um überall guten Samen aufzubringen, das ist bekannt. Wäre im vorigen Jahre nicht so viel Weizen erwachsen gewesen, der nur zum Branntweinbrennen zu brauchen war, so würde es alten Vorrath gegeben haben. So aber mußte man vielseitig seine Zuflucht zum Auslande nehmen, um die Aecker nicht unbestellt zu lassen. Ohnedies ist ein gut Theil weniger Weizen als sonst ausgesäet worden.

Nun kann man zwar mit dem Ertrage des Sommergetreides zufrieden sein, aber es ist derselbe doch nicht von der Art, daß er die Lücke im Wintergetreide ausfüllen könnte, und nur die Gunst des Himmels, welche uns die Kartoffeln nicht verderben ließ, kann uns vor Hungersnoth schützen. Immer aber bleibt die Zukunft höchst bedenklich, zumal die Kartoffeln nicht bis zur neuen Ernte gut und brauchbar bleiben.

Was aber Menschenkraft zur Milderung der Noth thun kann, darin wird von unsern **Behörden** mit dem **rühmlichsten Beispiele** vorangegangen, dem auch eine **Menge Privaten mit lobenswerthem Eifer nachfolgen**. Die Aufgabe ist eine überaus schwere und nur vereinte Kräfte sind im Stande sie zu lösen. — Hoffen wir, daß der großen und so lange dauernden Noth die nächste Ernte ein Ende mache. Die zunächstigen Aussichten sind günstig und die Saaten zeigen eine seltene Kraft und Lebendigkeit, auch ist es ein sehr gutes Vorzeichen, daß man die Aecker zur Frühjahrssaat so vorzüglich vorbereiten kann, so daß man auch für diese im voraus frohe Erwartungen hegen darf. — Zur Milderung der Noth trägt einstweilen der schöne und lange Herbst viel bei. In welcher Art das geschieht, das braucht nicht einzeln angeführt zu werden.

Und nun noch die Bemerkung, daß durch Gewaltschritte das Uebel auf den Gipfel getrieben werden würde. Gesetzt man erzwänge durch solche eine Herabsetzung der Getreidepreise, so würde das den Verbrauch vermehren, die Zufuhren von außen vermindern, bald zu einer völligen Leere führen und wirklich Hungersnoth herbeibringen. — Die Meinung, daß die Preise nicht durch den Mangel an Getreide, sondern durch Spekulation und Wucher in die Höhe getrieben werden, ist eine durchaus irrige, und es ist zu beklagen, daß sie selbst von Leuten, die ein gesundes Urtheil haben, gehegt wird. Könnten diese eine Rundreise machen und überall die Scheuern und Speicher revidiren, sie würden sicher mit einer ganz andern Ansicht zurückkehren.

C. In der schon erwähnten Denkschrift des k. Generalkonsuls zu London über den Einfluß der Goldzufuhren auf die europäischen Geldmärkte wird auch der Satz aufgestellt, daß der Zinsfuß, sofern er mit der Goldfrage zusammenhängt, unverändert bleiben dürfte, d. h. die 5 Lstr., die beispielsweise etwa an Interessen gezahlt werden mögen, werden sich in gleicher Weise affizirt finden, wie die 100 Lstr. Kapital selbst. Allein die Höhe des Zinsfußes hänge ohnehin von vielen anderen, der Goldfrage fern stehenden Ursachen ab, namentlich von der Nachfrage nach Kapital und der gebotenen Bürgschaft und Sicherheit. Den besten Beweis hiefür giebt der gegenwärtige Zinsfuß in England selbst; während das Gold zuströme, steige der Zinsfuß. Auch sei es z. B. wohl bekannt, daß in Kalifornien, wo eben kein Mangel an Gold herrsche, der Zinsfuß außerordentlich hoch sei, nämlich im Durchschnitt 10 Prozent, in manchen Fällen selbst 3 Prozent pro Monat, jährlich also 36 Prozent. Die Denkschrift stellt überhaupt in Abrede, daß eine baldige und merkliche Entwerthung des Goldes als wahrscheinlich zu betrachten sei. —

[**Die jetzige Steigerung der Zuckerpreise**] motivirt ein englischer Handelsbericht durch die Behauptung, daß die gegenwärtigen Zuckervorräthe in Großbritannien und Europa überhaupt 150,009 Tonnen (3 Mill. Ctnr.) geringer seien, als voriges Jahr um diese Zeit. Gerade der Monat Septbr., in welchem sonst die meisten Zuckerschiffe anzukommen pflegen, hat den Erwartungen am wenigsten entsprochen und nur eine Zufuhr von 34650 T. nach England gebracht, während im Sept. v. J. 77300 T. eintrafen. England hat, was unerhört ist, nach Amerika verschifft, und besitzt in diesem Augenblick, trotz erheblicher Beziehungen vom Festlande, namentlich aus Havre, Nantes, Amsterdam und Triest, kaum einen Bestand für 55 Konsumtionstage (den Konsumtionstag zu 1140 T. oder 22,800 Ctnr. gerechnet), während die Vorräthe voriges Jahr 140 Konsumtionstage deckten. Die niedrigen Zuckerpreise der letzten Jahre sollen eine Menge Pflanzer veranlaßt haben, ihre Plantagen zu beschränken, und ihre Felder anderen Kulturen zuzuwenden, während andererseits der Zuckerverbrauch, wie der Konsum so vieler anderer Luxusartikel bei dem trotz hoher Brodtpreise im Allgemeinen zunehmenden Wohlstande in beständiger und rascher Zunahme begriffen gewesen ist.

[**Brotfabrik.**] Dem „Schwäb. Merkur" zufolge hat in **Stuttgart** am 5. November mit Tagesanbruch eine dort errichtete **Brotfabrik** ihren Betrieb begonnen. Im Hause selbst ist ein Brotladen und drei Niederlagen sind in verschiedenen Theilen der Stadt. Ein Kabriolet, von einem Pferde gezogen, führt das bestellte Brot den Kunden zu. Die Unternehmer backen einen Kreuzer unter der Taxe. Dieser Umstand und der Reiz der Neuheit, den die Sache hat, verschafften dem Brote einen wörtlich reißenden Absatz; die Leute rissen sich am Wagen und an den Niederlagen förmlich darum; kaum war ein Ofen geleert, so waren auch der Käufer so viele, daß dem Bedürfniß nicht entsprochen werden konnte, obgleich die Fabrik in je 45 Minuten 300 Pfund produzirt, was für 24 Stunden eine Produktionsfähigkeit von 6000 Pfund ergiebt. Es ist das Brot von einer Gefälligkeit des Ansehens, von einer Schmackhaftigkeit, die nichts zu wünschen übrig läßt. Die Fabrik hat zehn Arbeiter angestellt, von denen sechs in ununterbrochener Thätigkeit sind, drei pflegen der Ruhe und einer hat Ausgangstag. Die Maschine besteht aus einem vier Schuh langen Troge; das Kneten wird durch eine Welle bewirkt. Der Teig wird außerordentlich lang gezogen und so gut verarbeitet, wie es die gewandteste und kräftigste Menschenhand, von der Zeit ganz abgesehen, kaum im Stande sein dürfte. Das zum Kneten nöthige heiße Wasser wird gewonnen durch eine über die Feuerungszüge der drei großen Backöfen geleitete Röhre. Bis jetzt noch wird die Maschine durch die Hand in Bewegung gesetzt, sie ist aber so eingerichtet, daß sie auch mit einer Dampfmaschine in Verbindung gebracht werden kann. Einer der wesentlichsten Vorzüge der Maschine ist, daß sie sich selbst so reinlich erhält, daß sie einer Reinigung nicht bedarf.

Berlin, 12. November. [**Vieh.**] Auf dem heutigen Viehmarkte waren an:

Rindvieh 507 Stück inkl. 207 Kühe. Preis für gute Waare 16—17, mittel 13—14 Thlr. pr. 100 Pfd.

Schweine 2071 Stück. Der Preis für gute Waare 16—17 Thlr., mittel 13—14 Thlr. pr. 100 Pfd.

Kälber 298 Stück. Der Preis sehr schlecht.

Hammel 4087 Stück. Preis schlecht.

Um die **Kartoffelkrankheit** zu bekämpfen, hat man in Holland dieses Jahr einen bemerkenswerthen Versuch gemacht. In einer von der Fäule stark heimgesuchten Gegend ließ man den Zeitpunkt, wo die Krankheit ihre Verwüstung allgemein verbreitet und ihre größte Kraft verloren zu haben schien, vorbeigehen, weil beabsichtiget wurde einige Aecker mit vorjährigen Setzkartoffeln später zu bepflanzen. Dies geschah Ende Juli. In 6—7 Tagen erschienen die jungen Pflanzen, welche ohne irgend eine Spur der Krankheit schnell aufwuchsen, reich blühten, und zu Ende Oktober eine lohnende und gesunde Ernte versprachen.

γ **Breslau**, 8. Nov. [**Zur Seidenkultur. — Der Eichen-Seidenwurm Bombyx Pernyi.**] In Frankreich beschäftigt sich die Société impériale d'acclimation sehr viel mit der Einführung neuer Thiere, Viehracen und mit der Acclimatisirung neuer Seidenspinner. So sind die aus dem nördlichen China und den angrenzenden südlichen Gegenden der Mongolei nach Frankreich gebrachten Eichen-Seidenspinner, von dem berühmten dortigen Insektenkundigen Guérin-Méneville Bombyx Pernyi genannt, jetzt Gegenstand des Versuches. Die Cocons dieser Raupen, welche sich von Eichenblättern nähren, sollen sich sehr leicht abhaspeln lassen. Referent, welcher dies in der „Preuß. Correspondenz" Nr. 258 las, stellt dieser Seidenzucht für Deutschland kein günstiges Prognostikon. 1) In wie vielen Jahrgängen leidet nicht unsere Eiche durch Raupenfraß, so daß oft ganze Eichenwaldungen gerade in der Zeit, in welcher der Bombyx seine Thätigkeit beginnt, wie Besen dastehen. 2) Braucht die Eiche zum Heranziehen und Wachsthum eine bedeutend größere Anzahl von Jahren, als der Morus. Der letztere kann als einjährige Pflanze schon zur Fütterung von Seidenraupen benützt werden. 3) Leidet der Morus durch keine andere Raupe, und die einzige Krankheit, welcher derselbe unterworfen, ist der **Rost**, und dieser tritt gewöhnlich im August, also erst dann ein, wenn die Raupenzucht beendet ist. 4) Läßt sich die Eiche nicht eben so wie der Morus in jedem Boden kultiviren. Was nun die Abhaspelung der Cocons betrifft, so glauben wir mit Recht behaupten zu dürfen, daß sich der Morus-Spinner wohl am leichtesten abhaspeln läßt. Durchbrochene Cocons giebt es bei jedem Seidenspinner. Wo sollte denn sonst die nächste Zucht herkommen. Der Bombyx Cynthia, Rhizinus-Spinner (darin stimmen wir mit der P. C. überein), wird in Deutschland keine große Zukunft haben, trotzdem die davon gewonnene Seide sehr haltbar sein soll. Es liegt dies an zweierlei Uebelständen: 1) ist Rhicinus eine 1jährige Pflanze, muß also jedes Jahr auf's Neue gesäet werden; 2) muß der Cocon abgekratzt, nicht abgehaspelt werden. Wünschen wir nur für unser Vaterland die Anpflanzung von Morus als Hecke, Strauch, Baum. Jeder Feldgraben kann statt der Weide mit Maulbeerhecken bepflanzt werden. Welcher Nutzen würde sich daraus ergeben? Der hiesige Verein würde gern bereit sein, Belehrungen zu ertheilen und die Quellen anzugeben, von welchen die Käufer bei der Entnahme von Maulbeerpflanzen reel bedient werden.

---

* **London**, 10. November. [**Handelsübersicht der Woche.**] Die Verhältnisse des Geldmarktes sind heute dieselben wie zu Ende der vorigen Woche und werden so bleiben, oder auch noch ungünstiger werden, wenn nicht namhafte Goldzuflüsse stattfinden. Was in den letzten Tagen hereinkam (44,000 Pfd.) ist wieder nach Frankreich gewandert; sonst wurden noch 195,266 Pfd. nach dem Orient verschifft, woselbst die Nachfrage nach Silber denn doch etwas nachgelassen zu haben scheint. Westind. Barrensilber ist in Folge dessen wieder um $\frac{1}{8}$ d niedriger verkauft worden. Die Wechselcourse haben sich fester und für England günstiger gestellt; die Berichte aus den Provinzen lauten nicht ungünstig, man hört von nicht mehr Fallissements, als sonst, und die Brot-Krawalle, von denen manche deutsche Korrespondenten so viel Aufhebens machen, existiren nur in ihren Köpfen (die Meetings in Hydepark waren Aufläufe von Gassenjungen und nichts weiter, und verdienen die Beachtung der Polizei, nicht der Handelswelt). — Auf der Korn-Börse stellen sich die Preise durchschnittlich 1 s. höher, als am Montag; die Zufuhr war geringe. Am meisten Aufsehen machte wieder das ungeheure Steigen der Zuckerpreise (um 3—6 s. für loco und good brown). Die erwarteten Zuckerschiffe sind ausgeblieben; die Spekulation hat sich des Artikels bemächtigt, und wir bezahlen hier den Zucker in den Detailhandlungen beinahe doppelt so hoch, als vor 3 Wochen. Auch Kaffee und die Nachfrage nach diesem Artikel ist gestiegen, Nativ Ceylon wird mit 52 s. 6 d. bis 53 s. bezahlt. — Thee ohne Leben. — Feinere Sorten Salpeter 1 s. besser bezahlt. — Reis bleibt gesucht. — Kolonialwolle animirt, und stellen sich jetzt die Preise ganz so hoch wie beim Schluß der letzten Auktion. — In Oelsamen bei minder höheren Preisen fortwährend große Umsätze. Dasselbe gilt von Baumwolle. In Liverpool 77,000 B. (8000 B. Export, 17,000 B. Spekul.) mit Avance von $\frac{1}{4}$ d. verkauft. Schluß fast mit weiterer entschiedener Tendenz zum Steigen. An einen Zusammenstoß mit Amerika glauben weder die amerik. noch die liverpooler Kaufleute, und der Zeitungslärm hat sie bis jetzt nicht sehr affizirt. Die besitzenden und gebildeten Klassen in Amerika wünschen eben so wenig einen Krieg mit England, als die Engländer einen Konflikt mit Amerika. Was über die Absicht Lord Palmerstons oder Kaiser Napoleons, einen Zank mit Amerika anzufangen, geschrieben wird, ist heilloser Unsinn.

Bankausweis. Noten im Umlauf: 20,096,835 Pfd. (Abnahme 339,045 Pfd.), Metallvorrath: 11,299,634 Pfd. (Abnahme: 3731 Pfd.)

---

† **Breslau**, 14. November. Die heutige Börse war sehr flau und das Geschäft an derselben matt; alle Aktien, besonders Freiburger beider Emissionen, wurden billiger verkauft als gestern. In Minerva-Aktien ist Einiges à 106 Prozent umgesetzt worden, wozu Geld blieb. Fonds matt.

C. [**Produktenmarkt.**] Der heutige Markt bot nichts Verändertes gegen gestern. Bei ziemlich beschränkten Umsätzen erhielten sich die Preise wie gestern notirt.

Weizen ordin. weißer und gelber 75—115 Sgr., mittle Sorten 124—140 Sgr., feiner gelber 148—152 Sgr., desgl. weißer bis 165 Sgr. — Roggen, ordin. 90—97 Sgr., mittler 104—108 Sgr., feiner 111—114 Sgr., feinste Waare 1—2 Sgr. darüber. — Gerste 67—72—75 Sgr. — Hafer 34 bis 42 Sgr. — Erbsen 90—100 Sgr., feine bis 110 Sgr. pro Scheffel.

Oelsamen ohne sonderlichen Begehr; Winterraps mit 130—152 Sgr., Winterrübsen mit 130—142 Sgr., Sommerrübsen mit 115—128 Sgr. pro Scheffel schwer verkäuflich.

Kleesamen, sowohl weißer als rother, heute spärlich zugeführt; Preise für ersteren 17—24$\frac{1}{2}$ Thlr., für letzteren 15—19$\frac{1}{4}$—$\frac{1}{2}$ Thlr. pro Centner.

Rüböl ohne Handel.

Spiritus loco und November 16$\frac{2}{3}$ Thlr., Dezember 15$\frac{2}{3}$ Thlr., Januar-Februar 15$\frac{2}{3}$ Thlr., Februar-März 15$\frac{3}{4}$ Thlr., März-April 15$\frac{5}{6}$ Thlr.

Zink ohne Handel.

Breslau, 14. Novbr. Preise der Butter vom 10. bis 14. d. Mts.
Beste Butter 26 Rtl. pro Ctr.
Geringere „ 24 „ „ „

Wasserstand.

Breslau, 14. Nov. Oberpegel: 15 F. 6 Z. Unterpegel: 3 F. 6 Z.

Verbindungs-Anzeige. [5020]

Unsere gestern in Klein-Ellguth vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns, lieben Verwandten und Bekannten, statt besonderer Meldung, hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Klein-Peterwitz, den 13. November 1855.

Wilhelm Pietrusky.
Bertha Pietrusky, geb. Pietsch.

Ihre heut vollzogene eheliche Verbindung beehren sich ergebenst anzuzeigen: [3154]

Franz Koerfer.
Minna Koerfer, geb. Kroemer.

Beuthen O/S., den 13. November 1855.

Entbindungs-Anzeige. [3178]

Gestern Abend 10 Uhr wurde meine liebe Frau **Bertha**, geb. **Sitandy**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Gleiwitz, den 13. November 1855.

M. Hausdorf.

[5022] **Todes-Anzeige.**

Nach kurzem Krankenlager starb am 12. November Abends 8$\frac{1}{4}$ Uhr an Lungenentzündung unsere geliebte Gattin und Mutter in einem Alter von 62$\frac{1}{2}$ Jahren.

Eduard Henne, als Gatte.
Albert Henue, als Sohn.

[3172] **Todes-Anzeige.**

Heute Mittag 12 Uhr starb plötzlich meine vielgeliebte Frau, **Betti**, geb. **Freund**, in einem Alter von 56 Jahren und im 40. Jahre unserer sehr glücklichen Ehe am Lungenschlage. Tief betrübt zeige ich dieses Verwandten und Freunden statt jeder besouderer Meldung an.

Neisse, den 13. November 1855.

Julius Friedländer auf Mittel-Neuland.

Todes-Anzeige.
(Statt jeder besonderen Meldung.)

Den heut Früh 8 Uhr sanft erfolgten Tod meines geliebten Mannes, des Kaufmann **E. J. Seeberg**, zeige ich theilnehmenden Verwandten und Freunden hiermit ergebenst an.

Breslau, den 14. November 1855.

Julie Seeberg, geb. Klose.

Bibelfest-Feier.

Die **Provinzial-Bibelgesellschaft** wird künftigen Sonntag, den 18. November, in der Haupt- und Pfarrkirche zu St. Maria-Magdalena ihr Jahresfest feiern. Die **Festpredigt** wird mit der Amtspredigt verbunden, von Subsenior **Weiß** gehalten werden. Nach derselben wird Ecclesiast **Kutta** den Bericht erstatten und eine Anzahl Bibeln an Bedürftige vertheilen. Am Schlusse der Feier werden an den Kirchthüren Gaben der Liebe für die Zwecke der Bibelgesellschaft gesammelt werden. Zur Theilnahme an dieser Feier laden wir hiermit alle Freunde des göttlichen Wortes ergebenst ein. [3159]

Das Komite der Bibel-Gesellschaft.

☛ **Comtoiristen u. Handl.-Commis** werden placirt durch **R. Juhn**, Assecuranz-, Agentur- u. Commissions-Geschäft in Berlin, Prenzlauerstr. 38. [4683]

Theater-Repertoire.

Donnerstag den 15. Nov. 40. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. Gastvorstellung der Frau **Braunecker-Schäfer**. **„Das Versprechen hinter'm Herd."** Eine Scene aus den österreichischen Alpen mit Nationalgesängen von Alexander Baumann. (Nand'l, Frau Braunecker-Schäfer.) Hierauf: **„Einer muß heirathen."** Original-Lustspiel in 1 Akt von A. Wilhelmi. Zum Schluß: **„Spanisch oder Englisch."** Vaudeville in 1 Akt, frei nach Dumanoir von W. A. Herrmann. (Rosita, Choristin, Frau Braunecker-Schäfer.) **„La Madrilena"**, getanzt von Frau Braunecker-Schäfer.

Freitag den 16. Nov 41. Vorstellung des vierten Abonnements von 70 Vorstellungen. **„Die lustigen Weiber von Windsor."** Komisch-phantastische Oper mit Tanz in 3 Akten, nach Shakespeare's gleichnamigem Lustspiel gedichtet von H. Mosenthal. Musik von O. Nikolai.

Städtische (alte) Ressource.

Vierter Vortrag. [3179]

Donnerstag den 15. Nov. Abends 8 Uhr in Liebich's Lokal. Herr Dr. **Stein**: „Ueber die großen Industrieritter des vorigen Jahrhunderts."

Der Vorstand.

Versicherung.

Bei herannahendem Winter mehrt sich die Feuersgefahr. Ein geehrtes Publikum mache ich darauf aufmerksam, wie sich dasselbe für eine kleine Summe sein Mobiliarvermögen bei dem Unterzeichneten versichern und sich vor gänzlicher Verarmung schützen kann. Gern bin ich bereit, die Anträge an Ort und Stelle unentgeltlich aufzunehmen.

Breslau, den 26. Oktober 1855.

[5011] **Wandel,**
Unter-Agent der Leipziger Feuer-Versicherung, Ketzerberg Nr. 9 wohnhaft.

Offener Posten.

Ein Polizeidiener, der zugleich Kanzleidiener sein muß, wird in einer Standesherrschaft gesucht. Qualifizirte, welche militärfrei und außer der deutschen auch der polnischen Sprache mächtig sind, auch eine Kaution von 20 Thlr. erlegen können, mögen ihre Zeugnisse und kurzen Lebenslauf mit der Meldung bis zum 20. November d. J. unter der Adresse: P. D. Breslau poste restante einsenden. [3153]

Einige zuverlässige Wirthschafterinnen wünschen bald oder Neujahr ein Unterkommen bei den bescheidensten Ansprüchen; desgleichen kann ich auch zwei anständige rechtliche Mädchen für Handlungen als Verkäuferinnen, da sie besonders zuverlässig, bestens empfehlen.

Kaufmann **R. Felsmann**,
[5006] Schmiedebrücke 50.

Frische **Blut- u. Leberwurst** ist jeden Donnerstag Morgens von 9 Uhr ab zu haben bei **Heinr. Lippert**, Mathiasstraße 6.

Die **verfassungstreuen Wahlmänner** werden zu einer Besprechung über die bevorstehende Nachwahl eines Abgeordneten auf

heute Donnerstag den 15. November, Abends 7 Uhr,
im Saale des Tempelgartens ergebenst eingeladen. [3168]

F. W. Grund. T. Molinari.

Bitte um milde Beiträge zur Unterstützung der Armen mit Holz für den kommenden Winter.

Zur Unterstützung der Armen hiesiger Stadt mit Winterholz haben wir auch in diesem Jahre die gewöhnlichen Sammlungen milder Beiträge durch die Herren Bezirksvorsteher und Armenväter veranlaßt. Indem wir hierbei auf die bewährte Wohlthätigkeit der hiesigen Einwohner vertrauen, ersuchen wir dieselben ergebenst und angelegentlichst, durch milde Gaben nach Kräften zu obigem Zwecke wohlwollend und menschenfreundlich beizutragen und uns so in den Stand zu setzen, die Noth der durch die fortwährende Theuerung so sehr bedrängten Armen etwas zu lindern. [951]

Breslau, den 2. November 1855. **Die Armen-Direktion**

Wissenschaftliche Vorträge.

Während des bevorstehenden Winters haben wir beschlossen, wieder wie früher öffentliche Vorträge zu veranlassen, die von folgenden Herren in nachstehender Reihe Sonntags von 5—6 Uhr im Musiksaale der k. Universität vom 18. November bis zum 9. März des künftigen Jahres gehalten werden sollen: Herr Stadtrath Dr. jur. Eberty, Prof. Dr. Römer, Dr. med. Heller, Ober-Reg.-Rath v. Struensee, Prof. Dr. Frankenheim, Privatdocent Dr. med. Neumann, Dr. phil. Paur, Director Prof. Dr. Wissowa, Dr. phil. Grünhagen, Dr. med. Günsburg, Dr. phil. Cauer, Dr. med. Aubert, Prorector Dr. Marbach, Diaconus Dr. Gröger.

Eintrittskarten zu 1 Thlr. für die Person für sämmtliche 17 Vorträge sind vom 14. November ab in den Buchhandlungen der Herren Max & Komp. und F. Hirt, so wie bei unserem Kastellan Reisler zu erhalten, von welchem auch die wirklichen Mitglieder unserer Gesellschaft, die für ihre Person (auf farbige Karten) freien Eintritt haben, dieselben in Empfang nehmen können.

Breslau, den 9. November 1855.

Das Präsidium der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Cultur. [3068]

Göppert. Ebers. Bartsch. Kahlert. G. Liebich.

[3169]

Kaufmännischer Verein.

Freitag den 16., Abends 8 Uhr, Ring Nr. 15: **Allgemeine Versammlung.**

So eben erschien und ist bei uns, so wie in allen Buchhandlungen zu haben, in **Breslau bei Joh. Urban Kern**, Ring Nr. 2: [3173]

Monatsschrift für Preuß. Städtewesen.

Heft 5.

Inhalt: I. Gesetze, allerhöchste Erlasse, Ministerial-Verfügungen, Entscheidungen der obersten Gerichtshöfe. — II. Mittheilungen über Kommunalverwaltungsfragen: Die Obrigkeit der Städte, vierter Artikel, von Piper. Grundzüge des Normal-Besoldungs-Etats für die Kommunal-Beamten der Stadt Berlin. Die Besteuerung und die Steuerkraft der Städte in Preußen, zweiter Artikel von A. Rutenberg. Ueber Gasbeleuchtung, von W. Sprengel. — **III. Zur Statistik der preuß. Städte:** Zustand der berliner Sparkasse während der Jahre 1852, 1853 und 1854. Das Verhältniß der städtischen zur ländlichen Bevölkerung. Resultate des Finanzabschlusses der Residenzstadt Berlin gegen den Etat der Stadthauptkasse für das Jahr 1854. — **IV. Tages-Chronik und Korrespondenz:** A. Personal-Nachrichten und Vakanzen städtischer Aemter. — B. Tages-Neuigkeiten. C. Vermischtes. — **V. Literatur.**

Bestellungen auf die **Monatsschrift**, zu dem vierteljährlichen Abonnementspreise von 1$\frac{1}{4}$ Thaler, nehmen alle Postanstalten und Buchhandlungen des In- und Auslandes an. — Nachbestellungen auf die bereits erschienenen 4 Hefte werden pünktlich effektuirt.

Die Hofbuchdruckerei und Verlagshandlung von
Trowitzsch u. Sohn in **Frankfurt a. O.**

Bekanntmachung. [955]

Folgende von dem unterzeichneten königlichen Kredit-Institute für Schlesien ausgefertigte Pfandbriefe Lit. B. sind von den Besitzern der verpfändeten Güter aufgekündigt worden und sollen gegen andere dergleichen Pfandbriefe gleichen Betrages eingetauscht werden:

1. auf Herrschaft Wangern, Kreis Breslau,
à 3$\frac{1}{2}$ pCt.
ausgefertigt den 24. Oktober 1843.

Nr.		bis incl. Nr.	à	Thlr.
Nr.	635	651	à	1000 Thlr.
„	2233	2266	à	500 „
„	3241	5325	à	200 „
„	9224	9393	à	100 „
„	11,835	11,854	à	50 „

à 4 pCt.
ausgefertigt den 8. September 1844.

Nr.		bis incl. Nr.	à	Thlr.
Nr.	40,237	40,240	à	1000 Thlr.
„	43,462	43,469	à	500 „
„	49,783	49,789 und		
„	49,791	49,795	à	200 „
„	62,068	62,075 und		
„	62,077. 78. 80 und 81		à	100 „
„	79,169	79,174	à	50 „

2. auf Niebusch, Kreis Freistadt,
ausgefertigt den 6. September 1844.
à 3$\frac{1}{2}$ pCt.

Nr.		bis incl. Nr.	à	Thlr.
Nr.	23,836	23,853	à	1000 Thlr.
„	24,880	24,915	à	500 „
„	16,046	16,105	à	200 „
„	17,705	17,789	à	100 „
„	12,170	12,179	à	50 „

In Gemäßheit der §§ 50, 51 und 52 der allerhöchsten Verordnung vom 8. Juni 1835 (Gesetz-Sammlung Nr. 1619) werden daher die gegenwärtigen Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe hierdurch aufgefordert, dieselben mit dem Zins-Anspruche vom 1. Januar k. J. ab bei unserer Kasse (Albrechtsstraße Nr. 16 hierselbst) zu präsentiren und in deren Stelle andere dergleichen Pfandbriefe vom nämlichen Betrage in Empfang zu nehmen.

Sollte die Präsentation nicht bis spätestens den 1. Februar 1856 erfolgen, so haben die Inhaber der bezeichneten Pfandbriefe zu gewärtigen, daß sie mit ihrem Rechte auf die im Pfandbriefe ausgedrückte Special-Hypothek werden präkludirt, der Pfandbrief in Ansehung der Special-Hypothek für vernichtet erklärt, in unserem Register und im Hypothekenbuche werde gelöscht und sie mit ihren Ansprüchen lediglich an den in unserem Gewahrsam befindlichen, zum Umtausch bestimmten Pfandbrief B. werden verwiesen werden.

Breslau, den 11. November 1855.

Königl. Kredit-Institut für Schlesien.
Frhr. v. Gaffron.

Wein-Auktion.

Morgen Freitag den 16. Novbr., Vorm. von 10 Uhr ab, sollen Ring 30, eine Treppe, **100 Flaschen Roth- und 100 Flaschen Rheinwein** öffentlich versteigert werden.

Saul, Auktions-Kommissarius.

Mit einer Beilage.

Beilage zu Nr. 534 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 15. November 1855.

925] **Bekanntmachung.**

Der Straßendünger und die Schoorerde, welche vom Neumarkt und vom großen Ringe abgefahren und auf dem Holzplatze am Ziegelthor abgeschlagen werden, sollen vom 1. Januar 1856 ab auf drei Jahre verpachtet werden. Wir haben dazu einen Termin anberaumt

Sonnabend den 17ten d. M.,
Vorm. von 9 bis 11 Uhr, im Büreau VI. Elisabet-Straße Nr. 13.

Die Licitations-Bedingungen liegen in der Rathsdiener-Stube zur Einsicht aus.

Breslau, den 2. November 1855.

Der Magistrat. Abtheilung VI.

---

[954] **Steckbrief**

Der unten signalisirte hier correktionell detinirt gewesene Tagearbeiter Johann Karl August Kern aus Breslau ist heut von Feldarbeit aus hiesiger Vorstadt entwichen. Sämmtliche resp. Civil- und Militär-Behörden werden dienstergebenst ersucht, auf den 2c. Kern zu vigiliren und im Betretungsfalle unter sicherer Bedeckung geschlossen an uns abliefern zu lassen.

Schweidnitz, den 12. November 1855.

Königl. Correctionshaus-Direktion.

Signalement:

1) Name: Johann Karl August Kern; 2) Stand: Tagelöhner; 3) Geburts- und Wohnort: Breslau; 4) Religion: katholisch; 5) Alter: 22 Jahr; 6) Größe: 5 Fuß 9 Zoll; 7) Haare: dunkelbraun; 8) Stirn: frei; 9) Augenbraunen: blond; 10) Augen: braun; 11) Nase und Mund: gewöhnlich; 12) Zähne: vollständig; 13) Bart: rasirt; 14) Kinn und Gesicht: rund; 15) Gesichtsfarbe: gesund; 16) Statur: schlank; 17) Sprache: deutsch; 18) besondere Kennzeichen: keine.

Bekleidung der Anstalt mit Nr. 284 versehen: 1 Hemde, lange blaue Beiderwandstrümpfe, Lederschuhe, graue Tuchhosen bis ans Knie gehend, graue Tuchjacke, graue Tuchweste, graue Tuchmütze mit Schirm, blau-gegittertes dreizipfliches Halstuch, blau-gegittertes Schnupftuch, Leinwandhosenträger, Leinwandschürze und einen Brodtbeutel.

---

[669] **Nothwendiger Verkauf.**

Das der verehelichten Dr. Berkowitz gehörige vormalige Senioratsgut Alt-Grottkau und Droitzdorf, abgeschätzt auf 7856 Thaler 4 Sgr. 7 Pf., zufolge der nebst Hypothekenschein in der Registratur einzusehenden Taxe, soll am

14. Febr. 1856 Vorm. 10 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Grottkau, den 7. August 1855.

Königliches Kreis-Gericht.
Ferien-Abtheilung.

---

[953] **Bekanntmachung.**

Freitag den 16. d. M. von 9 Uhr Morgens ab sollen auf dem fiskalischen Grundstück Karlsstraße Nr. 35 hierselbst

- eine kleine Partie alter Dachziegel;
- eine bedeutende Anzahl vierflügliche und einflügliche Fenster nebst Rahmen;
- eine bedeutende Anzahl zweiflügliche und einflügliche Stubenthüren mit Beschlag, Zarge und Verkleidung;
- verschiedene Heiz- und Kochöfen aus Kacheln und zwar die Oefen mit dem Beding der Uebernahme des Abbruchs von Seiten des Käufers; und
- altes Bauholz

gegen gleich baare Bezahlung und unaesäumte Fortschaffung, öffentlich an den Meistbietenden veräußert werden.

Breslau, den 12. November 1855.

Der königliche Bau-Inspektor **Bergmann.**

Liebichs Lokal.

[3174] Heute Donnerstag:
7tes Abonnements-Konzert der Theater-Kapelle.

Zur Aufführung kommt unter Anderm:
Sinfonie von Franz Schubert, C dur. (Anfang der Sinfonie 4¼ Uhr.)
Ouvertüre zur Oper: Der Vampyr, von Lindpaintner.
Anfang des Konzerts 3 Uhr. Entree 5 Sgr.

Café restaurant.

Heute Donnerstag den 15. Novbr.:

Viertes Concert der Tyroler-Sänger-Familie

Kilian.

Unter Mitwirkung der Frln. **Josepha** und **Anna Kilian** u. **Bertha Frey.**
Anfang 7 Uhr. [5023] Entree 2½ Sgr.

In der See- und Handelsstadt **Danzig** ist ein **frequentes Hotel erster Klasse,** im besten baulichen Zustande, unter vortheilhaften Bedingungen sofort zu verkaufen. Solide Selbstkäufer belieben sich in postfreien Briefen oder in Person in Danzig, Frauengasse Nr. 49, zwei Treppen, zu melden. [3155]

Haus-Verkauf. [5012]

Ein hierselbst auf einer Hauptstraße belegenes herrschaftliches, im besten Bauzustande befindliches Haus, worin sich ein gut rentirendes Fleischergeschäft befindet, welches sich übrigens zu jedem Geschäftsbetriebe eignet und einen bedeutenden Ueberschuß gewährt, ist durch mich sofort zu verkaufen. Anzahlung 4 bis 6000 Thlr. **Wandel,** Ketzerberg Nr. 9.

Ein Möbelwagen

fährt den 19. Novbr. von Breslau nach Berlin zurück. Bestellung auf billige Ladung übernimmt der Gastwirth Herr **Ludewig** in Breslau, Friedrich-Wilh.-Straße, Stadt Aachen. [4996]

Der unterzeichnete Vorstand erfüllt hiermit die angenehme Pflicht, seinen wärmsten Dank allen denen auszusprechen, welche die Aufführung des Concerts in der Schießwerder-Halle am 3. und der Matinée am 4. November ermöglicht oder den Zweck, eine Summe zum Besten der Allgemeinen Landesstiftung zu gewinnen, durch Beiträge oder Schenkungen gefördert haben. Vor Allem sagen wir unsern innigen Dank der königl. Kammer-Sängerin, Fräulein Johanna Wagner, welche ihr seltenes Talent in uneigennützigster Weise dargeboten und so den, in künstlerischer Hinsicht wenigstens entschieden glänzenden Erfolg des Unternehmens hauptsächlich herbeigeführt, ja freundlichst auch für die Nebenrollen des Orpheus die uns fehlenden Darstellerinnen in den Fräulein Alisch und Geisler mitgebracht hat. Eben so sind wir der rastlosen, aufopfernden und uneigennützigen Thätigkeit des Herrn Kapell-Meisters Taubert den größten Dank schuldig, ohne dessen Hilfe das Werk nicht zu Stande gebracht worden wäre, und der uns zugleich den Genuß seiner eigenen großen Tondichtung verschafft hat. Den größten Dank schulden wir auch der geehrten Sing-Akademie und ihrem hochverehrten Dirigenten, Herrn Musik-Direktor Dr. Mosewius, denen wir die Mitwirkung eines Chors verdankten, welcher der gefeierten Sängerin würdig zur Seite stand; so wie dem Herrn Musik-Direktor Hesse für dessen Thätigkeit bei der Direktion, zumal des Beethovenschen Violin-Concerts.

Wenn dagegen die Ungunst der Witterung die Besetzung der Stehplätze verhindert, den Besuch überhaupt geschmälert hat und die Einnahme nur auf eine Höhe von 1550 Thaler hat kommen lassen, so sind wir denjenigen Gönnern des Unternehmens zu um so größerem Danke verpflichet, welche durch Geschenke oder Zahlungserlaß es möglich gemacht haben, daß doch noch eine, wenn auch kleine Summe, dem milden Zwecke gewidmet werden kann. Unter den fürstlichen und standesherrlichen Personen, die wir zu dem Musikfeste schriftlich einzuladen uns erlaubt, haben wir von Sr. fürstbischöfl. Gnaden 5 Thaler als Geschenk erhalten. Die geehrten Inhaber der Breslauer und Schlesischen Zeitung haben, der erste zwei Drittheile der ganzen Inseraten-Kosten mit mehr als 40 Thaler, der zweite fast ein Drittheil mit 8 Thalern uns gütigst erlassen, auch Herr Buchdruckerei-Besitzer Storch hat 5 Thaler von seiner Forderung bereitwillig aufgegeben. — Endlich haben wir auch noch dem Stadt-Bauhof-Inspektor Herrn Hoffmann zu danken für die eifrige Thätigkeit bei Aufstellung des Podiums und des bedeckten Ganges, wobei wir die Raschheit der Ausführung, so wie das Bestreben, das Erwachsen der Kosten zu ermäßigen, dankend zu rühmen haben.

Breslau, am Geburtstag Ihrer Majestät der Königin.

Der Vorstand
des patriotischen Vereins (der constitutionellen Bürger-Ressource).

Dr. Wissowa, Vorsitzender. Dr. Baucke. Dr. Böhmer. Dr. Bobertag. v. Frankhen. Friedrich. Fritsch. Fürst. Geier. Gerlach. Herwarth v. Bittenfeld. Hofmann. Költsch. Leinsz. Ludewig. Partowicz. Ruthardt. Dr. Sadebeck. Dr. Springer. Stenzel. Stephan. Studt. v. Uechtritz. [3180]

Die Prioritäts-Obligationen der französisch-österreichischen Eisenbahn-Gesellschaft.

Von allen Papieren, die einen festen Zinsfuß haben, sind die vorbenannten Obligationen zur Zeit das rentabelste Papier, indem es nahe zu 6 pCt. Zinsen trägt.

Es gewährt dasselbe aber durch die alljährlich stattfindende Verloosung noch den außerordentlichen Vortheil, daß es dann 9/20 über den Emissions- resp. gegenwärtigen Courswerth als Reingewinn gewährt.

Gegen alle Aktien-Papiere hat es den Vortheil, daß es bei einer Rente, wie kaum die besten Aktien gewähren, den Cours-Schwankungen nicht so ausgesetzt ist; ferner daß die Rente zu allen Zeiten immer eine gleiche und sichere ist, und endlich, **daß sich das Anlage-Kapital durch die Verloosung verdoppelt,** ein Umstand, der sonst nie eintreten kann, will man sich nicht den Genuß eines beträchtlichen Theiles seines Einkommens auf längere Zeit versagen.

Die Sicherheit ist wie bei allen Eisenbahn-Prioritäten: daß nämlich die Zinsen und die Beiträge zum Tilgungsfonds den Zinsen und Dividenden der Aktien vorangehen. Hier sind die dazu erforderlichen Beträge zu mehrerer Sicherheit noch von Staats wegen garantirt.

Zu Kapital-Anlagen empfiehlt sich daher dieses Papier vor allen andern, mögen es größere oder kleinere Summen sein, und namentlich jetzt, wo es noch sehr niedrig steht, woran nur der Umstand schuld ist, daß es seinem Werth und seiner Rentabilität nach noch nicht genug bekannt ist.

Der Nominalwerth dieser Obligationen, welcher auch in der Ausloosung gewährt wird, ist à 500 Franken (= 133⅓ Thlr. = 233⅓ Fl. rhein.)

Der Courswerth ist zur Zeit für geleistete 1ste und 2te Einzahlung	30⅔ Thlr. =	53⅔ Fl. rhein. =	115 Frk.
Dazu Jan. und März k. J. sind noch 3te und 4te Einzahlung mit je 75 Frk. zu leisten	40 " =	70 " " =	150 "
Voll eingezahlt demnach	70⅔ Thlr. =	123⅔ Fl. rhein. =	265 Frk.

Die jährlichen Zinsen, ½jährlich zahlbar, betragen 4 Thlr. = 7 Fl. rhein. = 15 Franken à Obligation. Die vollen Zinsen à Obligation (nicht blos pr. Einzahlung) laufen bereits seit 1. September d. J.

Es wird an allen deutschen Börsen in diesem Papier gehandelt; bei mir, dem Unterzeichneten, sind sie jederzeit zum Tages-Cours zu haben.

Den ausführlichen Prospektus mit dem Verloosungs-Plan ertheile ich auf frankirte Bestellungen gern. [3158]

Leipzig, im November 1855. **August Kind.**

Schlesische Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Zinkhüttenbetrieb.

Die Herren Aktionäre unserer Gesellschaft werden hierdurch ergebenst benachrichtigt, daß die für **den 19. d. Mts.** in Köln anberaumte **General-Versammlung** erst am

Montag den 17. Dezember d. 12 Uhr Mittags
zu Köln im Hôtel d'Hollande

abgehalten werden kann, wozu sie hierdurch eingeladen werden.

Der Zweck dieser Versammlung ist die Berathung und Feststellung von Modifikationen hinsichtlich der in den General-Versammlungen vom 27. April und 16. August 1854 beschlossenen Verdoppelung des Aktien-Kapitals, sowie die Berathung von Vorschlägen zu Modifikationen der Statuten, welche, in Uebereinstimmung mit Artikel 42 derselben, gemacht werden sollen und die Beschaffung von neuen Mitteln zur Entwickelung des Geschäftsbetriebes zum Zwecke haben.

In Gemäßheit des Artikels 34 der Statuten besteht die General-Versammlung nur aus solchen Aktionären, welche mindestens zehn Aktien besitzen.

Die Aktien müssen mindestens vierzehn Tage vor dem Tage der General-Versammlung gegen Empfangschein deponirt werden, und zwar

in **Breslau** bei der **Hauptkasse** der Gesellschaft oder den Bankiers der Gesellschaft:
Herren **C. T. Löbbecke und Comp.** und
Herren **Ruffer und Comp.,**
in **Paris** bei der Kasse der **Allgemeinen Mobiliar-Credit-Gesellschaft,** Place Vendôme, und
in **Belgien** bei der Kasse **der Vieille Montagne** in Angleur. [3167]

Breslau, den 14. November 1855. **Der Verwaltungsrath.**

Zu Ballkleidern

empfiehlt

weißen und couleurten 4 Ellen breiten **Tüll,** lange Elle à 12½ bis 15 Sgr.,
weißen und couleurten 3 Ellen breiten **Tarlatan** feinster Qualität, lange Elle 8 Sgr.,
so wie auch glatte und gemusterte Schweizer-Mulls und abgepaßte Mull-Roben mit Volants zu außerordentlich billigen Preisen. [3176]

Joseph Kozlowsky,
Schweidnitzer-Straße Nr. 6, im 2ten Viertel vom Markte aus.

כשר Zu jeder Tageszeit כשר

werden in meiner Restauration warme und kalte Speisen zu auffallend billigen Preisen verabreicht, im Abonnement noch billiger, und empfehle ich mein Lokal einem verehrten Publikum zu geneigter Beachtung. [5016]

Salomon Hirsch, Hinterhäuser 23, im früher Schefftel'schen Lokal.

Wirklicher Ausverkauf.

Von einem sächsischen Hause sind mir zum schnellen Verkauf unter dem Kostenpreise eine Partie Schachwitz- und Damast-Gedecke, sowie Handtücher, Kaffee- und Dessert-Servietten übergeben worden, die ich hiermit bei vorzüglicher Qualität empfehlen kann.

[4950] **Eduard Friede,** Schuhbbrücke, Ecke des Hintermarktes.

Tschauschwitzer Preßhefe,

täglich frisch, in vorzüglichster Qualität, liefert zu dem Fabrikpreise:

[2826] **A. Kluge,** Neue Junkernstraße Nr. 17/18.

Im Verlage von **G. P. Aderholz** in **Breslau** ist soeben erschienen: [3164]

Geschichte des Lebens Jesu Christi

mit chronologischen und andern historischen Untersuchungen

von Dr. J. H. Friedlieb,
ordentl. Professor der Theologie an der Universität in Breslau.
Gr. 8. Geh. 23 Bog. Preis 1 Thl. 15 Sgr.

Das Weltgericht in sieben Fastenpredigten

von **Ernest Richt,** Kuratus bei St. Dorothea.
Mit Genehmigung der geistlichen Obrigkeit. Gr. 8. Geh. 12 Sgr.

In Kommission ist bei mir erschienen und kann durch jede Buchhandlung **(Breslau G. P. Aderholz)** bezogen worden: [3165]

Die Erdbildung,

in kurzer Beschreibung zum Selbstunterricht

von G. Ramann.

Zweite Auflage.

Wobei ein Kasten mit den wichtigsten Vorkommnissen der Geologie, Oryktognosie und der Metallverbindungen,

in dreierlei Ausgaben:

in kleinen Exemplaren, Nr. 1—108 enthaltend, 3 Thlr. 15 Sgr.
in größeren Exemplaren, Nr. 1—108 enthaltend, 6 Thlr.
in größeren Exemplaren, Nr. 1—108 und Nr. 109—126 in 2 Kasten enthaltend, 12 Thlr.

Ueber die „Erdbildung" sind nicht allein in mehreren Zeitschriften sehr belobende Kritiken erschienen, sondern es haben auch viele kompetente Männer dem Herrn Verfasser ihren Beifall brieflich oder persönlich zu erkennen gegeben.

Zum Weihnachtsgeschenk ist dieser Artikel vorzüglich geeignet.

Schönebeck (Prov. Sachsen) im Oktober 1855. **Ernst Berger.**

Gustav Manheimer & Co.,

Ring 48.

Der diesjährige Verkauf

zurückgesetzter Artikel

unsers Modewaaren-Lagers beginnt mit dem heutigen Tage in den hierzu eingerichteten hintern Räumen unsers Lokals.

Die „bedeutend reducirten Preise" sind auf jedem der nachstehend namhaft gemachten Gegenstände deutlich vermerkt.

Seidene Kleiderstoffe,
Wollene abgepaßte Kleider,
Wollene und halbwollene karrirte und gestreifte, wie auch glatte Kleiderstoffe nach der Elle,
Cattune, Batiste, Mousseline, Barègen, Ballkleider,
Umschlagetücher, gewirkte Doppel-Shawls,
Wollene Plaid-Doppel-Shawls und Tücher,
Fertige Mäntel und Burnusse,
Westen, Schlipse und Beinkleider-Stoffe.

Gustav Manheimer u. Comp.,
Ring 48.

[3166]

Mit Gegenwärtigem erlaube ich mir allen meinen Geschäftsfreunden die ergebene Anzeige zu machen, daß ich unter heutigem Tage das von meinem verstorbenen Sohne, unter der Firma:

M. Pruschofsky

geführte **Colonial-, Eisen-Waaren- und Speditions-Geschäft** an den Herrn **J. Urbanczyk** hierorts käuflich übertragen habe.

Indem ich für das mir geschenkte Vertrauen meinen besten Dank sage, bitte ich dasselbe auf meinen Nachfolger übergehen lassen zu wollen.

Rybnik, den 8. November 1855.

Wwe. Pruschofsky.

Mit Bezug auf Obiges die ergebene Anzeige, daß ich das von der Wwe. **Pruschofsky** übernommene

Colonial-, Eisenwaaren-, und Speditions-Geschäft

in derselben Weise unter meiner Namens-Firma fortführen und das meinen Vorgängern gütigst geschenkte Vertrauen, durch strengste Reelität zu erhalten bemüht sein werde.

Gleichzeitig verbinde ich die Anzeige, daß ich meinem ältesten Sohne **August Urbanczyk** Procura ertheilt habe, mit der Bitte, seiner Unterschrift in Allem gleich der meinigen Glauben zu schenken. [5004]

Rybnik, den 8. November 1855. **J. Urbanczyk.**

Dem Tabak rauchenden Publikum

das Vorurtheil zu nehmen, als ob man nur in Wien den Meerschaum gut zu bearbeiten verstehe, liegen bei mir selbst gearbeitete, halb und ganz fertige Gegenstände zur Ansicht und zum Verkauf aus: daß diese in der Güte und Arbeit den wienern nicht nachstehen, dürften meine geehrten Kunden wohl die Gewogenheit haben zu bestätigen. Da ich mit bedeutendem Vorrathe von Meerschaum und hinreichenden Arbeitskräften versehen bin, so kann ich jede Bestellung so wohl in glatten Sachen, als in Schnitzarbeit und Wappenschneiderei aufs Beste ausführen. Gleichzeitig bringe ich mein großartiges **Bernsteinwaaren-Lager** in ergebenste Erinnerung. Auch bin ich mit einem schönen Sortiment Weichselröhren versehen. Die etwaigen Weihnachtsgeschenke bitte ich bald gefälligst aufgeben zu wollen, damit ich sie zeitig effektuiren kann. Alte Meerschaumköpfe mache ich wieder wie neu, und wird jede Bestellung und Reparatur angenommen in meinem Verkaufs-Lokal, Ring Nr. 39.

Joh. Alb. Winterfeld, Bernsteinwaaren-Fabrikant und Hof-Lieferant Sr. Majestät des Königs von Preußen.

[3177]

Schlesische Pfandbriefe, Lit. A. 3½ %,

auf Wüstewaltersdorf und Zubehör, Schweidnitzer Kreises, werden gegen gleichhaltige Pfandbriefe eingetauscht und 1 Prozent Bonifikation für den Umtausch gezahlt, wenn derselbe bis 25. November dieses Jahres im Comptoir der Herren **Oppenheim** und **Schweitzer** in Breslau, Ring Nr. 32, erfolgt. [4999]

Von der Frankfurt a. O. Messe als außergewöhnlich billig empfehle ich:
ein **Napolitain-Kleid** 1¼ Thlr.,
ein Kattun-Kleid 22½ Sgr.,
ein Mohair-Kleid 1⅓ Thlr.,
2 Ellen breite **Halb-Thibets**, die Elle 6 Sgr.,
Angora-Jäckchen 3½ Thlr.
Sämmtliche Waaren sind von guten Stoffen.

H. Cohnstädt,
Schweidnitzerstraße Nr. 5,
„zum goldnen Löwen"
empfiehlt sein
großes Mode-Magazin
und Lager
eleganter Damen-Mäntel,
Burnusse und Jäckchen.
[3160]

Von der Frankfurt a. O. Messe als außergewöhnlich billig empfehle ich:
ein **Poil de Chèvre-Kleid** 2½ Thlr.,
ein **Mouss. de laine-Kleid** 1⅔ Thlr.,
2 Ellen breite **Thibets**, die Elle 10 Sgr.,
schwarzen **Moirée antique**, die Elle 17½ Sgr.,
Düffel-Jäckchen 4½ Thlr.
Sämmtliche Waaren sind von guten Stoffen.

Ankündigung ausgezeichneter **Toilette-Artikel**
von **Carl Kreller,** Chemiker und Parfümeur in Nürnberg.

Der Name Kreller, der in Paris, London und Newyork heut zu Tage ebenso bekannt ist, wie in Deutschland, macht es überflüssig, die Erzeugnisse dieses berühmten Parfümeurs hervorzuheben, denn dieselben werden längst von den höheren und höchsten, überhaupt von allen Ständen geschätzt, weil sie durch Zweckmäßigkeit und Vortrefflichkeit sich auszeichnen, dem Verderben nicht unterworfen sind, und mit Wohlfielheit das Angenehme und Nützliche verbinden. Aus seiner reichen Auswahl von kosmetischen Mitteln und Parfümerien aller Art sollen hier nur angeführt werden:

Feinste flüssige Toiletten-Seife (Eau d'Atirona), seit achtzehn Jahren bei beiden Geschlechtern in großen Ehren stehend und erprobt als beste Toilette-Seife, ist es zur Genüge bekannt, welche bewundernswürdige Zahrtheit, Weiße und Weiche sie der Haut verleiht, dieselbe von allen Unreinheiten, Sommersprossen, Leber- und anderen gelben und braunen Flecken befreit und ihr den schönsten und blühendsten Teint gibt. Preis des Glases 12½ u. 7½ Sgr.

Mailändischer Haarbalsam. Mehr als 60,000 briefliche Nachrichten und beglaubigte Zeugnisse, eingegangen während einigen Dezennien aus allen Ländern der Kultur und Sitte, beweisen bis zur Evidenz die Unentbehrlichkeit dieses Haarwuchsmittels in Hinsicht auf Erhaltung, Verschönerung, Wachsthums-Beförderung und Regeneration des natürlichen Schutzes und der Zierde des Menschenhauptes, worin dieser Balsam mit großer Superiorität alle andern Haarwuchsmittel übertrifft. Preis à Glas 1 Thlr., 17½ Sgr. u. 10 Sgr.

Eau de Mille fleurs, Ess-Bouquet u. Extrait d'Eau de Cologne triple. Diese Wohlgeruchs-Extrakte für das Taschentuch, Waschwasser, die Kleider, Wäsche, Handschuhe 2c. werden in genanntem Hause mit der größten Sorgfalt bereitet. Die würzigen Gerüche von Blumen orientalischer Inseln finden sich in diesen Riechwässern mit dem Blüthenduft abendländischer Treibhäuser innig verbunden, und sind durch gelungene Mischung mit dem Aroma fremdartiger Substanzen durchdrungen, die dann nur einen zarten und doch kräftigen, die Geruchsorgane im höchsten Grade ergötzenden Parfüm verbreiten. Die elegante Welt wetteifert im Ankaufe dieser kostbaren Parfümerien, welche zu folgenden Preisen zu haben sind: **Ess-Bouquet** zu 16 Sgr., 8 Sgr. und 4 Sgr., **Eau de Mille fleurs** zu 10 Sgr. und 5 Sgr., **Extrait d'Eau de Cologne triple** (nicht zu verwechseln mit dem längst bekannten gewöhnlichen Eau de Cologne) zu 12½ Sgr. und 6½ Sgr. das Glas, wofür in Paris und London das Dreifache bezahlt wird.

Alleiniges Depot für Schlesien
Handlung **Eduard Groß** in Breslau,
Neumarkt Nr. 42.
[2372]

Leihbibliothek-Verkauf.

Eine Leihbibliothek von 812 Bänden, gut gebunden in Leder-Rücken und Ecken, und noch nicht gebraucht, steht loco Leipzig billig zu verkaufen. Das Verzeichniß, so wie die näheren Bedingungen sind einzusehen bei Buchhdlr. J. F. Ziegler in Breslau, Herrenstraße Nr. 20. Auswärtige Anfragen werden franco erwartet. [2831]



Meinen geehrten Geschäftsfreunden die ergebene Nachricht, daß ich heute mit 4 bis 500 Pfd. schweren **Pagonern** in **Breslau** angelangt bin und selche zum Verkauf aufgestellt habe.

Auditor, aus Ratibor.

Französisch Papier-Ecossais,

das jetzt so allgemein beliebte **schottisch Gelatine-Papier,** habe in verschiedenen Dessins am Lager, und empfehle solches bei Ries und Buch billigst. [5005]

C. F. Triepel in Berlin, Brüderstrasse 23.

Ein Eckgewölbe nebst Vorbau!

Schweidnitzer- und Junkern-Straßen-Ecke im goldnen Löwen, ist Termin Weihnachten zu vermiethen. Näheres daselbst in der Tabakhandlung von **Paul Koschny.** [5001]

Von heute ab, jeden Donnerstag
Mocktortel-Suppe
in der Wein-Handlung bei [4999]
Carl Krause, Nikolaistr. 80.

Pommer. Gänsebrüste,
Kieler Bücklinge,
empfing wieder und empfiehlt:
[3170] **Carl Straka,**
Albrechtsstr. 39, der kgl. Bank gegenüber.

[5018] Von großen geräucherten
Pommer. Gänsebrüsten
erhielt abermals eine Sendung und empfiehlt:
C. J. Bourgarde,
Schuhbrücke 8, goldne Waage.

Geläuterten Möhrensaft,
ein anerkanntes Mittel gegen Heiserkeit, Husten und katarrhalische Uebel. Die Flasche 15, 12½ u. 5 Sgr.
[3162] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Revalenta arabica,
von Barry du Barry u. Comp. in London, in Originalblechbüchsen und zu Fabrikpreisen ist stets frisch vorräthig.
[3161] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.



Einige 40 Stück starke Post- und Ackerpferde stehen von heute ab Friedrich-Wilhelmsstraße in der Stadt Aachen zum Verkauf.
[5024] **D. Wiener.**

[3157] Wirkliches
Filtrinpapier
offerirt die **Papierhandlung**
Dobers u. Schultze,
Albrechtsstr. Nr. 6 im Palmbaum.

Bananen-Extrakt,
[3156] **véritable.**
Das Vorzüglichste der Neuzeit zur Bereitung von **Bananen-Eis, Limonade, Crême,** empfiehlt die Droguenhandlung en gros von **Louis Stern** in Berlin, Friedrichs-Gracht 50.

Une française, très-bien recommandee qui a été dix années gouvernante dans la même maison, cherche un nouvel engagement, soit comme gouvernante, soit comme dame de compagnie. [3108]

Pour plus amples renseignements, s'adresser au propriétaire de l'hôtel Zetlitz à Breslau.

Ein Mädchen, im Schuheinfassen und Gamaschen-Nähen geübt, sucht Beschäftigung. Näheres Altbüsserstraße Nr. 15, eine Stiege.

Einige geprüfte **Gouvernanten** suchen bald oder Neujahr ein gutes Placement durch Kaufmann **R. Felsmann,** Schmiedebrücke Nr. 50. [5005]

Zur **Uebernahme** von **Agenturen** und **Commissionslägern** empfiehlt sich ein bewährter thätiger Kaufmann in Aachen (Rheinprovinz), dem die besten Referenzen zu Gebote stehen. Die Herren **W. Schmidt und Huguenel** in Breslau werden auf portofreie Anfragen die Güte haben, nähere Auskunft zu geben. [5002]

Ein Hauslehrer, evang. Theologe oder Philologe, welcher zugleich musikalisch ist, wird für kommende Weihnachten aufs Land in der Nähe von Breslau bei 180 Thlr. Gehalt gesucht. Gefällige Offerten werden unter der Adr. D. S. Breslau post. rest. erbeten. [5008]

= **Ein Kommis,** =

Spezerist, der auch Kenntniß von Farbe-Waaren hat, die doppelte Buchführung und die Korrespondenz kennt, welcher so wohl über seine Brauchbarkeit, wie auch moralische Führung die besten Zeugnisse aufweisen kann, sucht bald oder zu Weihnachten unter soliden Ansprüchen ein Engagement. Näheres bei
[5021] **Gust. Döring,** Ohlauerstr. 55.

Fromage de Brie,
Flore de Crême,
Neuchateller Käse,
Kieler Sprotten,
frische Speckbücklinge,
geräucherten Lachs,
marinirten Lachs,
mirinirten Aal,
Elbinger Neunaugen,
Teltower Rübchen,
von neuester Zusendung empfing u. empfiehlt
H. Thiem,
[3175] Oderstraße Nr. 7.

[5028] Frische Sendung
Kieler Sprotten,
Große Maronen,
Französische Prünellen,
Rosmarin-Aepfel,
empfiehlt in großer Auswahl:
P. Verderber, Ring 24.

Mit heutigem Eilzuge empfangen wir
Frische Colch. Austern.
Gebrüder Friederici,
Ring Nr. 9, vis-à-vis der Hauptwache.

Eine Villa nebst Stallgebäude, Wagen-Remise 2c., schönem Garten, 1½ Morgen Acker, ¼ Stunde von Breslau gelegen, ist verkäuflich. Das Nähere erfragen ernstliche Selbstkäufer unter Chiffre P. S. 173 poste restante franco Breslau.

---

3 Mrg. u. einige Qu.-Ruthen Acker, Boden erster Klasse, in der Ohlauer-Vorstadt belegen, sind sofort zu verkaufen durch:
[5010] **Waudel,** Ketzerberg Nr. 9.

Im Verlage von Erbe in Hoyerswerda ist erschienen, in **Breslau** vorräthig in der Sort.-Buchhdl. von **Graß, Barth u. Comp.** (J. F. Ziegler), Herrenstr. 20:

Wichtig für jeden Geschäftsmann!!!

Almanach für Beamte und Geschäftsleute
für 1856. — In Taschenformat.

Der Almanach enthält einen vollständigen Schreib- und Terminkalender auf Velin-Schreibpapier gedruckt, ist mit Schreibpapier durchschossen und bei jedem Tag hinreichend Raum gelassen, um etwaige Notizen beizufügen.

Als Anhang ist dem Almanach ein ausführlicher **Rathgeber** in **Rechtssachen** für **Kaufleute, Fabrikanten, Kapitalisten, Banquiers** und **Gewerbetreibende** beigegeben, enthaltend: Allerhand Formulare zu Schuld-, Zinsen-, Wechsel-, Exmissionsklagen und Klagen wegen Ehrenverletzung. Exekutionsgesuche. Gesuch um Abnahme des Manifestationseides. Gesuch um Vollstreckung des Personalarrestes. Subhastationsgesuch, Prorogationsgesuch, Entschuldigungsgesuche der Parteien wegen Ausbleibens im Termine. Das Wichtigste über den Concurs, Testament und Nachlaß. Schuldscheine über Darlehne und Waarenforderungen, Quittungen. Das Wichtigste über Anweisungen, trockene, gezogene und Steuer-Wechsel nebst Formularen. Depositen- und Pfandscheine. Formulare von Kaufkontrakten über Grundstücke. Miethkontrakte, Lehrkontrakte, Dienstvertrag, Lieferungs-Vertrag. Cessionen. Das Wichtigste über Erschaften, Erbeslegitimation, Erbtheilung und über Vormundschaften. Sämmtliche Eidesnormen. Auszug aus dem Stempelgesetz, Stempertarif, Verjährung der Forderungen, Interessentabellen von einem Jahr und einem Monat, europ. Münzvergleichungstabelle, Goldmünzentabelle 2c. 2c.

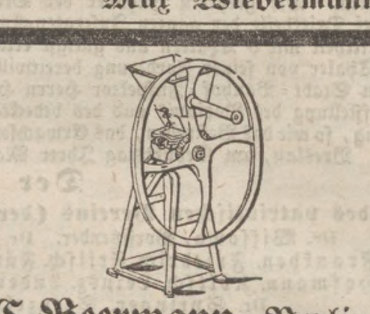
Preis elegant gebunden, mit Bleistift und Tasche 17½ Sgr.

In Brieg durch **A. Bänder,** in **Oppeln: W. Clar,** in **P.-Wartenberg: Heinze.**

Schlesische Wasch-Maschine.

Mit derselben wird Freitag den 16. November in **Beuthen O.-S.** Probe gewaschen. Aufträge werden entgegengenommen von [3171]

Max Wiedermann.



C. Beermann in Berlin,
Magazin landwirthschaftl. Maschinen eigener Fabrik,
Bau-Akademie Nr. 7 u. 10,
Maschinenbau-Anstalt,
Köpnickerstraße Nr. 71,
empfiehlt in bester Ausführung:
Stahlschrotmühlen
nach WHITMEE u. CHAPMAN
in 3 verschiedenen Größen.
Zum Schroten

1) von ¾ Schfl. Getreide stündlich 16 Thlr.
2) „ 2 „ „ „ 50 „
3) „ 4 „ „ „ 80 „

[5009] **Anzeige.**

Ein wenig gebrauchtes eichenes Stampfwerk mit 9 Stampfen für Gerber, Leinschläger 2c. ist billig zu verkaufen. Nähere Auskunft ertheilt der Mühlenbauer Gast in Gr. Leubusch bei Brieg.

Gebirgs-Preiselbeeren,
schön u. sorgfältig eingekocht, ca. 25 Ctr., sowie
Wachholderbeeren,
heurige Fechsung, hat noch billig abzulassen:
Glaz. [3096] **C. A. Caspari.**

Teltower Rübchen
billigst. **O. G. Weber,**
Oderstraße Nr. 1, nahe dem Ringe.

Parfum royal,
aus den kostbarsten Aromen des Orients. Wenige Tropfen auf heißes Metall verdampft, verbreiten einen schönen, dauernden Parfüm. Das Flacon 7½ Sgr.

Königs-Räucherpulver,
die Flasche 5 und 2½ Sgr.
[3163] **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21.

Eine 3armige Hängelampe und eine Partie gut erhaltene alte Fenster sind zu verkaufen Nikolaistraße 74. [5025]

Ein Kirschbaum-Flügel-Instrument mit vollem gesangreichen Ton, nach den neuesten Verbesserungen, verkauft unter Garantie der Güte, **Liedecke,** Kl.-Groschengasse Nr. 4.

Bockverkauf.

In meiner reinen Vollblut-Heerde beginnt der Verkauf von Böcken. Für die Gesundheit der Heerde garantire ich und namentlich dafür, daß nie ein Symptom der Traber- oder einer sonstigen erblichen Krankheit darin vorgekommen ist. — Der Bahnhof Gogolin liegt eine halbe Meile von hier entfernt.

[3107] **Dittrich** auf Oberwitz.

Feiner Pecco-Thee

in 1/1, ½ und ¼ Pfd. à 1 Thlr. 20 Sgr. (bei Abnahme von 5 Pfd. billiger), wird in der Destillation **J. C. Hillmann,** Junkernstraße 16, verkauft. [3119]

Fuchsfutter

in einen Damenmantel, vollständig, von 18 Thlr. ab, empfiehlt in ungewöhnlich großer Auswahl: **Carl Heinke,** [5013]
Albrechtsstraße 13, neben der kgl. Bank.

Am 11. d. M. hat sich von Ruppersdorf bei Strehlen ein schwarzer flockhaariger **Hühnerhund** mit starkem Behang und Fahne, weißem Fleck auf der Brust, auf den Namen **Othello** hörend, entfernt. Erstattung der Futterkosten und eine angemessene Belohnung wird demjenigen zugesichert, der ihn dem herrschaftlichen Förster genannten Dominiums überbringt.

Ruppersdorf, den 13. November 1855.
[3154] **Graf Sauerma.**

[5030] **Der Pferdedünger**
der Gastwirthschaft Schmiedebrücke Nr. 44 ist zu verpachten.

[5031] **Ein Pferdestall**
zu drei Pferden, gedielt, mit gußeisernen Krippen, sowie ein dergleichen zu sieben Pferden ist Schmiedebrücke Nr. 44 in der Brauerei zu vermiethen.

Ring Nr. 45 (Naschmarkt) ist der neu eingerichtete 1. Stock des Hintergebäudes, bestehend aus 3 Wohnzimmern, Küche u Kammer, bald oder zu Weihnachten an eine stille Familie für jährlich 72 Thlr. zu vermiethen. Das Nähere beim Hausbesitzer im 2ten Stock des Vordergebäudes. [4947]

[5003] **Ketzerberg Nr. 18**
sind 2 Stuben und Kochstube zu vermiethen. Das Nähere bei Frau Dr. Zieske.

Neujahr zu beziehen sind Gartenstr. 34 b. im zweiten Stock, drei Stuben, Küche und Zubehör. [4995]

Gartenstraße Nr. 25, im goldnen Strauß, ist im ersten Stock eine zweifenstrige gut möblirte Stube zu vermiethen. [4998]

Friedrichsstraße Nr. 4 par terre rechts ist eine Wohnung sofort zu vermiethen und Weihnachten zu beziehen. Näheres daselbst.

[5026] **Zu vermiethen**
und am 1. Dezember d. J. oder auch sofort zu beziehen ist Tauenzienplatz 8, par terre ein gut möblirtes Zimmer.

Universitätsplatz 9, zwei Siegen vornheraus ist ein freundliches möblirtes Zimmer mit besonderem Eingange bald zu vermiethen.

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)
Breslau am 14. November 1855.

	feine	mittle	ord. Waare.	
Weißer Weizen	158—168	96	76	„
Gelber dito	147—154	96	67	„
Roggen . . .	113—115	109	105	„
Gerste . . .	71— 74	67	65	„
Hafer . . .	41— 42	37	35	„
Erbsen . . .	105—110	100	96	„
Raps . . .	148—150	143—130		„
Rübsen, Winter-	140—142	136—131		„
dito Sommer-	123—126	118—110		„

Kartoffel-Spiritus 17¼ Thlr. bez. u. Gl.

13. u. 14. Novbr.	Abs. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"10'''17	27"9'''52	27"9'''26
Luftwärme	0,0	+ 0,3	+ 5,0
Thaupunkt	— 3,0	— 1,7	+ 1,0
Dunstsättigung	75pCt.	83pCt.	70pCt.
Wind	SO	SO	O
Wetter	wolkig	überwölkt	überwölkt.

Breslauer Börse vom 14. November 1855. Amtliche Notirungen.

Geld- und Fonds-Course.

Dukaten		94¾ G.
Friedrichsd'or . .		—
Louisd'or		109¼ G.
Poln. Bank-Bill.		87 11/12 B.
Oesterr. Bankn.		91 7/12 B.
Freiw. St.-Anl. .	4½	101¼ B.
Pr.-Anleihe 1850	4½	100⅚ G.
dito 1852	4½	
diio 1853	4	—
dito 1854	4½	100 11/12 G.
Präm.-Anl. 1854	3½	108¼ B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¼ B.
Seeh.-Pr.-Sch. .	—	—
Pr. Bank-Anth. .	4	—
Bresl. Stdt.-Obl.	4½	—
dito dito	4½	—
dito dito	4¼	—

Posener Pfandb.	4	102¼ B.
dito dito	3½	92¼ B.
Schles. Pfandbr. à 1000 Rtlr. .	3½	92 11/12 B.
dito neue	4	100¼ B.
dito Litt. B. . .	4	100¼ B.
dito dito	3½	93¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	95¼ B.
Posener dito	4	94 11/12 B.
Schl. Pr.-Obl. . .	4½	100¼ B.
Poln. Pfandbr. .	4	88¾ B.
dito neue Em.	4	88¾ B.
Pln. Schatz-Obl.	4	—
Krak.-Ob. Oblig.	4	82¾ G.
Oester. Nat.-Anl.	—	70⅚ G.
Eisenbahn-Actien.		
Berlin-Hamburg.	4	—
Freiburger	4	138⅝ G
dito neue Em.	4	120¾ B.

Freib. Prior.-Obl.	4	91¼ B.
Köln-Minden . . .	3½	167½ B.
Fr.-Wilh. Nordb.	4	51 B.
Glogau-Sagan. .	—	57¼ B.
Löbau-Zittau . . .	4	—
Ludw.-Bexb. . . .	4	—
Mecklenburger .	4	53 1/12 G.
Neisse-Brieger .	4	69 1/12 G.
Ndrschl.-Märk. .	4	93¼ B.
dito Priorit. . .	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lt. A.	3½	213¾ G.
dito Lt. B.	3½	182¾ G.
dito Pr.-Obl.	4	91¼ B.
dito dito	3½	80 1/12 B.
Rheinische	4	112¾ B.
Kosel-Oderb. . .	4	190 1/12 B.
dito neue Em.	4	155¼ B.
dito Prior.-Obl.	4	91 1/12 B.

Wechsel-Course. Amsterdam 2 Monat 142⅛ G. Hamburg kurze Sicht 151⅚ G. dito 2 Monat 149 11/12 G. London 3 Monat 6, 21 1/12 B. dito kurze Sicht — — Paris 2 Monat — — Wien 2 Monat — — Berlin kurze Sicht 100 1/12 B. dito 2 Monat 99 1/12 G.

Redakteur und Verleger: C. Zäschmar in Breslau.

Druck von Graß, Barth und Comp. (W. Friedrich) in Breslau.